



Judith Butler und Theodor W. Adorno im historisch-gesellschaftlichen Kontext

anlässlich der geplanten Preisverleihung des Adorno-Preises der Stadt Frankfurt an Professorin Judith Butler (Kalifornien, USA) am 11. 09. 2012

Heinz Gess

Zitation: Heinz Gess (2012): Judith Butler und Theodor W. Adorno. Warum es eine Grotteske ist, Butler den Adorno-Preis zu verleihen. In: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

Teil I

Einleitung

Das klassische Phänomen des Antisemitismus hat seit der späten Studentenbewegung 1968 eine neue Gestalt angenommen. Zugleich besteht seine alte kulturrassistisch und religiös argumentierende Form, überdeckt durch die neue Gestalt weiter fort. Beiden gemeinsam ist derselbe Hass auf das nichtidentische Andere, das der Hassende, der sich mit der - angeblich besseren und gerechteren - gesellschaftlichen Herrschaft identifiziert, pathisch auf „den Juden“ und - im Postnazismus - „den Zionisten“ projiziert. Durch diese, nach Auschwitz nur zu gern verdrängte, durch intellektuelle Rationalisierungen im Unbewussten gehaltene affektive Verbindung und Bindung stützen und nähren sich beide Formen assoziativ.

Zugleich aber bietet die neue, der historischen Situation nach Auschwitz angepasste Erscheinungsform des alten Antisemitismus als israel-kritischer Antizionismus dem Antisemiten die Möglichkeit, sich nach außen mit kritischem Gestus als Israelkritiker im Auftrag des Weltfriedens und „im wohlverstandenen Interesse“ Israels darzustellen. Günter Grass, der 1944 freiwillig der SS beitrug, ist einer der bekanntesten Deutschen, die das jahrzehntelang erfolgreich vorgemacht haben, und die von vielen Linken hierzulande auch und gerade deswegen geliebt werden. Während er sein Mitmachen konformistisch verschwieg, warf er ausgerechnet Adorno mangelnde Zivilcourage vor und inszenierte sich selbst „mutig“ mitmachend als Rebell und kritischer Geist, der der Judenrepublik, auf die er offensichtlich schiss, „in ihrem wohlverstandenen Interesse“ die Moralleitenden las, und erteilte ihren Feinden mit der vernichtungsantisemitischen Ideologie die Absolution. Denn das weiß jeder



Antisemit: „Der Jude ist immer selber schuld“. Wie könnte es da bei der Judenrepublik anders sein? Grass ist bekanntlich nur ein Fall dieser Art unter vielen in Deutschland. Es ist noch gar nicht lange her, da wurde der Ursache und Wirkung immerzu verwechselnden und stets mit ungleichem Maß messenden Felicia Langer auf Vorschlag des grünen Oberbürgermeisters von Tübingen, Borris Palmer, das Bundesverdienstkreuz verliehen wegen ihrer Verdienste für den Frieden, wie die „Friedensmacht Deutschland“ ihn versteht, die keine Bedenken hat, antisemitisch konnotierte, ungerechte Israelkritik mit Preisen zu ehren.

Neuer Antisemitismus

Nun soll Ähnliches wieder geschehen und der der bekannten Literaturwissenschaftlerin Dr. Judith Butler (USA) der Adorno-Preis der Stadt Frankfurt verliehen werden, obgleich Butler es für „extremely important“ hält, Hisbollah und Hamas als soziale Bewegungen und Widerstandsbewegungen gegen die Gewalt Israels zu begreifen, die Teil der globalen Linken seien, schon weil sie sich selbst als „anti-imperialistisch“ beschreiben, und Anti-Imperialismus wesentlicher Bestandteil der globalen Linken sei. Diese Äußerungen sind in einer Politikveranstaltung im Jahr 2006 an der Universität Berkeley gefallen.¹

¹ Ich zitiere die Situationsbeschreibung eines Anwesenden wörtlich:

„A student asked her the following question: 'I'd like you to comment on the importance of Hamas and Hezbollah. And I think since the beginning of this year—and especially when Hamas was democratically elected by the Palestinian people and Hezbollah by the Lebanese—people are now supporting these violent resistance movements. But even within leftist and anti-war activists and intellectuals there is always this kind of condemnation and hesitation in supporting these two groups just because of the violent components of their resistance

Es ist nur fair, festzuhalten, dass sie sich in dieser Äußerung vom gewalttätigen Widerstand distanziert. Das ist zwar alles schön und gut, aber folgenlos abstrakt. Denn beide, Hamas und Hisbollah, erklären ausdrücklich – auf arabisch und auf englisch – dass sie die Vernichtung Israels anstreben. Es gibt jedoch keinen gewaltlosen Weg, ein Land zu zerstören und seine Bevölkerung ‚ins Meer zu treiben‘. Das ist Hamas/Hisbollah auch völlig klar, und so wird in der Charta der Hamas unter Berufung auf den Koran festgelegt: „Die Stunde wird kommen, da die Muslime gegen die Juden lange kämpfen und sie töten.“ In diesem Sinn erklärte der stellvertre-

movements. Doesn't our inability or hesitation in supporting these groups do more harm than good?' The student got a round of applause from the room at the end of that question.

Here is Judith Butler's response, with the missing context included.

'Understanding Hamas/Hezbollah as social movements that are progressive, that are on the left, that are part of a global left, is extremely important. That does not stop us from being critical of certain dimensions of both movements. It doesn't stop those of us who are interested in non-violent politics from raising the question of whether there are other options besides violence.'

tende Minister der Hamas für religiöse Stiftungen Abdallah Jarbu kürzlich frank und frei: „Juden sind fremdartige Bakterien, sie sind Mikroben ohne Beispiel auf dieser Welt. Möge Gott das schmutzige Volk der Juden vernichten, denn sie haben keine Religion und kein Gewissen. Ich verurteile jeden, der glaubt, eine normale Beziehung mit Juden sei möglich, jeden, der sich mit Juden zusammensetzt, jeden, der glaubt, Juden seien Menschen! Juden sind keine Menschen, sie sind kein Volk. Sie haben keine Religion, kein Gewissen, keine moralischen Werte.“²

Die Professorin täuscht ihr Publikum. Sie reflektiert offensichtlich nicht den Gegenstand, auf den sie sich bezieht. Deshalb hier in aller Kürze einige bekannte, die Organisationen Hamas/Hisbollah kennzeichnende Merkmale:

1. Beide sind in ihrem Antisemitismus kaum zu unterscheiden von der völkischen Nazi-Ideologie. Sie sind paranoisch, kulturrassistisch, hasserfüllt und vernichtungsbereit.
2. Beide teilen die feste Überzeugung, dass es keinen nicht-muslimischen Staat im „Haus des Islam“ (Dar-al Islam) geben darf, weil das eine unerträgliche Verleumdung der ursprünglichen historischen Wahrheit sei. Diese Überzeugung muss zwangsläufig zur Forderung nach der Vernichtung Israels führen, wie sie auch das iranische Regime aus demselben Grund seit langem erhebt.
3. Beide sind patriarchalisch organisiert und unterdrücken die Rechte von Frauen. Das kann bis zu Ehrenmorden gehen.

4. Beide sind extrem homophob und unterstützen die Shariagesetze, die z. B. die Steinigung von Homosexuellen fordern.

5. Beide hängen einem Todes- oder Opferkult im Sinne des Djihad an, der es als höchstes Gut ansieht, sich selbst zu opfern, wenn man damit möglichst viele Feinde tötet.

6. Beide partizipieren an dem globalen imperialistischen Projekt, die ganze Welt dem Koran und dem Gesetz der Sharia zu unterwerfen, ein religiös legitimiertes, traditionalistisch-feudalistisches Gesetzeswerk, nach dem Frauen und diejenigen, die mit ihrer kollektiven Identität nicht übereinstimmen, weil sie sich ihr Selber-Denken-und-Fühlen bewahrt haben, legal und systematisch verfolgt werden dürfen.

Alle diese Kennzeichen gelten im Übrigen nicht nur für Hamas/Hisbollah, sondern für alle anderen djihadistischen Bewegungen in der ganzen Welt auch. Sie teilen dieselben Ziele und Überzeugungen, unterscheiden sich aber je nach kulturellem Kontext und Lage in ihren Strategien und Taktiken.

Abgesehen von ihrer positiven Einstellung zu Hamas/Hisbollah ist Butler auch eine der prominenten Aktivistinnen in der Campaign of Boycotts, Divestment and Sanctions against Israel (BDS). Innerhalb dieser Kampagne ruft sie ganz spezifisch zu einem Boykott aller akademischen und kulturellen Institutionen und Amtspersonen Israels auf, es sei denn, sie sprechen sich im Sinne der BDS Kampagnen gegen die israelische Politik im Verhältnis zu den palästinensischen Arabern aus.

Alle diese Merkmale oder durch sie gekennzeichneten Organisationen subsumiert Butler unter ihre Begriffe „resistance movements“,

² <http://vimeo.com/16779150>

„social movements“ „progressive“, „left“ – und mehr noch „multi-cultural-cohabitation“ bei gleichzeitiger Distanzierung von der Gewalt. Wie soll das eine mit dem anderen im wirklichen Leben je zusammengehen? Gar nicht. So bleibt nur festzustellen: Projiziert man in Hamas/Hisbollah nicht hinein, was dort in Wahrheit nicht vorhanden ist, sondern nimmt die Erklärungen ihrer Führer, ihre Taten und Satzungen der Organisationen beim Wort, so sind sie all das, was Butler ihnen zuschreibt eben gerade nicht, sondern von all dem das Gegenteil. Hält man an dem Sinn der Begriffe, wie sie ihn einmal hatten, fest, sind Hamas/Hisbollah keine progressiven Widerstandsbewegungen sondern reaktionär-konservative, antisemitische soziale Bewegungen nach dem Muster der nationalsozialistischen Bewegung. Sie sind erst recht nicht auf ‚multi-kulturelle Kohabitation‘ mit den Juden aus, sondern dazu auf Grund ihres Vernichtungshasses gar nicht in der Lage. Ihre „Kohabitation“ ist die der Vereinigung in der Vernichtung als Himmelfahrt für sie und Höllenfahrt für die Juden.

Für Judith Butler jedoch geht das eine, die Forderung nach Gewaltlosigkeit, mit dem anderen, der positiven politischen Bewertung der völkischen Befreiungsbewegungen nach dem Muster des Nationalsozialismus zusammen. Das geht nur unter zwei Voraussetzungen:

1. man täuscht sich beharrlich, um sich ins Recht zu setzen, wo man es nicht hat, im Charakter von Hamas/Hisbollah und den anderen djihadistischen Bewegungen als vernichtungsantisemitische Bewegungen einschließlich des iranischen Regimes. Das ge-

schieht bei Butler durch die Subsumtion dieser Bewegung unter die Begriffe „links, „progressiv“, „sozial“ statt „regressiv-„völkisch“ „vernichtungsantisemitisch“, „nazistisch“, „patriarchalisch“ „konservativ- revolutionär“.

2. man richtet die Erwartung an die Juden in Israel, ihr als Nationalstaat organisiertes Gemeinwesen aufzugeben und um der Gewaltlosigkeit und des lieben Friedens willen auf ihre politische Emanzipation zu verzichten, nachdem sie in der Diaspora in anderer Form schon einmal gescheitert und der Holocaust die Antwort darauf war, und gibt diese Erwartung dazu noch als bessere Menschheitsmoral aus dem „Geist wahrer Menschlichkeit“ (s. unten: Wagner) oder aus dem Geist der ‚höchsten Werte des Judentums‘ (Butler) aus, um das Bittere den israelischen Juden als Juden schmackhaft erscheinen zu lassen. Das heißt: man mutet den israelischen Juden allen Ernstes zu, als mindere „Dhimmis“ unter der Herrschaft der Vollstrecker des arabischen Islam zu leben, oder aber rät ihnen, nach Europa, Nordamerika oder sonst wohin auszuwandern, um neu wieder überall auf der Welt als Minderheit in der Zerstreung zu leben und auf die Gnade einer tendenziell anti-jüdisch eingestellten Mehrheitsbevölkerung angewiesen zu sein, weil der Antisemitismus und der ihm vorangehende Antijudaismus aus den jeweiligen gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen erwächst wie die Sumpfdotterblume aus dem Sumpf. Er ist all überall im Abendland und Morgenland die dominante Gegenbewegung zur individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft. Bezogen auf die Moderne heißt das nach M. Postone: eine ‚antikapitalistische Revolte‘, die bekräftigt, wogegen sie

sich selbstverkehrend richtet, und die anstatt der kritischen Produktions- und Verkehrsweise ein Ende zu bereiten, in der Vernichtung ‚des Juden‘, für den heute ‚der Zionist‘ steht, einmündet.³

Man kann den Juden in Israel nur dann vorgaukeln, sie bräuchten nur den Staat Israel aufzugeben, und schon könnten sie ohne Angst mit den anderen in kultureller Habitati- on zusammenleben und selber an dieses (fal- sche) Versprechen glauben, wenn man diesen inneren Zusammenhang zwischen der spezifi- schen gesellschaftlichen Herrschaftsform und dem antijüdischen Ressentiment vergessen oder sich nie wirklich bewusst gemacht hat, und diese spezifisch moderne „Form rationa- ler Herrschaft“ ebenso wenig als Schlüssel für das Verständnis ihr vorangehender gesell-

schaftlicher Herrschaftsformen einzusetzen vermag. Vermöchte man es, würde es einem z. B. sehr bald klar, (1) dass und warum der Judenhass in Gestalt des christlichen und muslimischen Antijudaismus in vorkapitalisti- schen und frühkapitalistischen Zeiten das funktionale Äquivalent für den Judenhass in Form des biologisch argumentierenden Rassismus der Nazis ist, und dieser nach Auschwitz wiederum eine neue funktional ä- quivalente Form angenommen hat, die des ursprungsphilosophisch argumentierenden, anti-imperialistischen Kulturrelativismus mit der neu wieder vorherrschenden Tendenz, den eigenen Ursprung, den man gegen den abstrakten Kapitalismus (nicht aber das vermeintlich „konkrete Kapital“) in Protestform zur Geltung bringt, mit der „eigenen“ Religion zu synthetisieren. Heraus kommt dabei typi- scherweise ein kulturalistisch (nicht biologis- tisch) argumentierender Kulturrassismus, der von Grund aus antisemitisch argumen- tiert und dieselben Folgen haben kann wie der völkisch-christliche oder neuheidnisch- völkische Antisemitismus, der durch die Ver- schärfung in Nationalsozialismus in die ge- wollte Vernichtung der Juden in der Diaspora umschlug. Der Antisemitismus der Djiha- disten (Hamas/Hisbollah, iranisches Regime) ist durchweg von dieser Form. Man muss nicht zwingend biologisch argumentieren- der Rassist sein, um zu Mord und Totschlag aufzurufen. Dazu reicht gegebenenfalls auch schon der ursprungsphilosophisch argumen- tierende Kulturrelativismus im Verein mit dem verzerrten antikapitalistischen (anti- imperialistischen) Affekt (Postone) aus, das also, was ich zuvor „Kulturrassismus“ ge- nannt habe.

³ s. auch im: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft (www.Kritiknetz.de) u. a. :
- Moïse Postone, Nationalsozialismus und Anti- semitismus, <http://bit.ly/PLWbu4>
- Jean Améry, Der ehrbare Antisemitismus, <http://bit.ly/RPNTes>
- Heinz Gess, Die konformistische Dauerrevolte Neuer Rechter aus der Linkspartei - <http://bit.ly/z7NixK>
- Harry Waibel, Anti-Semitismus bei deutschen Anti-Imperialisten - <http://bit.ly/TYi47U>
- Harry Waibel, Kritik des Antisemitismus in der DDR
- Jost Wind, Der Einfluss des Nationalsozialismus auf den Judenhass in der arabisch- islamischen Welt - <http://bit.ly/RNQCsi>

Nur wenn man sich über diese historische Wirklichkeit, die schlechte Herrschaftsform, in der die Menschen sämtlich eingespannt sind, illusionär hinwegtäuscht, und zudem die reale Geschichte der Juden in der Diaspora der letzten zweitausend Jahre vergisst, wenn man also im strengen Sinn des Marxschen Wortes Wissenschaft als Ideologieproduzent betreibt, um dadurch auch die eigene Situation im falschen Ganzen zu idealisieren und in einem zu rechtfertigen, kann man den Juden in Israel derartige Empfehlungen geben, die sie nach allen bisherigen historischen Erfahrungen auf längere Frist in eine noch viel ausweglosere Lage bringen als es die ist, in der sie sich jetzt, nicht einmal 70 Jahre nach dem Holocaust, schon wieder befinden, und zugleich auch selber an die Güte dieser Empfehlungen glauben. Ich nehme zu Butlers Gunsten an, dass das bei ihr auch wirklich so ist, sie also wirklich an das glaubt was sie sagt, und nicht nur Zynismus, der das eigene Interesse als Jude in der Diaspora bedient aus ihrem Vorschlag spricht.

Ideologie im strengen Sinn des Marxschen Wortes ist bekanntlich nicht nur „falsches Bewusstsein“ über die gesellschaftlichen Verhältnissen infolge der (mindestens) unterschwelligen Identifikation mit der gesellschaftlichen Herrschaft, sondern darüber hinaus auch (funktional) notwendiges falsches Bewusstsein. Die Funktionalität ihres falschen Bewusstseins zeigt sich bei Butler in drei Momenten:

1. sehr grundsätzlich darin, dass sie den Hass der die Juden trifft, auf das Verhalten der Juden selbst zurückführt, nämlich auf die Existenz des Staates Israel und der Verteidigung

des Staates. Würden sie das nicht tun, so ihre Unterstellung, und den Staat auflösen, würde sich das Problem des Judenhasses von allein lösen und die Juden könnten ohne Angst mit den anderen in „kultureller Kohabitation“ leben. Indem sie den Hass auf die Juden so auf das Verhalten einer bestimmten Gruppe von Juden, nämlich die Zionisten, zurückführt, unterstellt sie falsch, dass er mit der Form der gesellschaftlichen Herrschaft und dem Druck, der von der Herrschaft ausgeht, nicht wirklich etwas zu tun habe, und genau darin liegt die konforme Funktionalität ihrer Ratschläge an die Juden in Israel. Sie projiziert das Schlechte, das der Herrschaft und Unterdrückung innewohnt, solange sie sich so konstituiert, auf eine besondere Gruppe von Juden, die Zionisten, nicht aber auf die Juden in der Diaspora, die sich von ihnen distanzieren. Indem sie das tut, erklärt sie diese Gruppe zu den eigentlichen „Juden von heute“, die an ihrem Unglück selbst schuld seien, und ist als „uneigentliche Jüdin“, die nach dieser Sichtweise eigentlich keine mehr sei, selbst fein raus.

Butler irrt aber gewaltig, wenn sie in ihrer unkritischen Unschuld meint, ihr Vorschlag habe mit Antisemitismus/Antijudaismus nichts zu tun. Umgekehrt ist es richtig. Die Verschiebung der Schuld für den Hass und die Verfolgung, die Juden trifft, von der gesellschaftlichen Herrschaft, mit der die Täter sich in irgendeiner Form identifizieren, auf die Juden selbst oder eine auserwählte Gruppe von ihnen als pars pro toto, ist selbst ein wesentlicher Bestandteil des Antisemitismus/Antijudaismus. Butler hat an dieser Verschiebung als Ideologin des Antizionismus wesentlichen Anteil.

2. spezifisch darin, dass diese Argumentationsweise ihr erlaubt, ihre Daseinsweise als Jüdin in der Diaspora als die bessere und moralisch überlegene, höherwertige auszugeben, weil sie ihr ein „gewaltfreies“ Leben ermögliche. Zudem bringt ihre argumentative Position ihr den Vorteil ein, sich in der Diaspora auf keinen Fall den Mund zu verbrennen. Denn sie tut genau das, was die Mehrheit der Anderen in der Diaspora, insbesondere der dortigen „Linken“ von einem „guten Juden“ erwarten, nämlich dass er sich von der Gewalt, die der jüdische Staat ausübt, distanziert und ihnen zustimmt, wenn sie die israelische Selbstbehauptung im feindlichen Umfeld für inhuman und „völkerrechtswidrig“ erklären, sind doch aus ihrer Sicht die Juden kein Volk und haben deshalb auch kein Anrecht auf einen „Volksstaat“ auf eigenem Boden. Denn nur echte Völker haben darauf ein Anrecht. Butler unterstützt durch ihre Form der Argumentation diese Auffassung, die in sich selbst völkisch und damit in nuce tendenziell antisemitisch ist. Sie weiss es vielleicht nicht, wie viele Ideologen nicht genau wissen, was sie tun, aber sie tut es. Ich komme darauf und auf die spezifische Konstellation der Juden in der Diaspora noch einmal zurück.

3. Gleichwohl wäre es nicht richtig, Butlers Argumentationsweise im strengen Sinn antisemitisch zu nennen. Richtig ist wohl eher die Feststellung, dass sie eine dem (christlichen oder muslimischen) Antijudaismus funktional äquivalente Denkweise übernommen hat und aus dieser Perspektive heraus den zionistischen Juden rät, doch aus ihrer „Verstockung“ gegen die Wahrheit, die der Zionismus sei, sich zu lösen, den Staat auf-

zugeben und wieder Diasporajuden zu werden, so wie man vordem den Juden geraten hat, doch aus ihrer Verstockung im Gesetzesglauben und der Unerlöstheit herauszufinden und Christen zu werden. Auch das ist funktional und mit der gesellschaftlichen Bewegung konform, eben wie der biologistisch argumentierende Antisemitismus nach Auschwitz diskreditiert und derselbe negative Affekt sich deshalb andere Ausdrucksmöglichkeiten suchen muss. Butler irrt jedoch, wenn sie ihrerseits mit einer dieser Denkweise entsprechenden, funktional äquivalenten Lösung aufwartet und glaubt, das könne funktionieren. Denn die Heutigen leben in qualitativ anderen gesellschaftlichen Verhältnissen mit qualitativ anderer Produktionsweise und ihr immanenter Herrschaftsform. Sie bringt immer auch den verzerrten, sich ins Gegenteil seiner selbst verkehrenden, auf „den Juden“ oder eine Ersatzform desselben verschobenen „antikapitalistischen Protest“ hervor, der auf Abfuhr drängt, und indem er sich mit dem kulturalistisch (religiös) argumentierenden Antijudaismus verbindet, sich tendenziell zum Kulturrassismus steigert. Auch darauf komme ich noch einmal zurück. Deshalb mag dieser Hinweis hier genügen.

Falsche Projektion und Abdichtung gegen die Erfahrung

Butler reflektiert nicht den Gegenstand, auf den sie sich bezieht und sie reflektiert ebenso wenig auf sich „und verliert so die Fähigkeit zur Differenz“⁴. Weil sie die Judenrepublik ab-

⁴ Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, *Dialektik der Aufklärung*, in: Adorno, *Gesammelte Schriften* 3, Frankfurt/Main 1997 S. 214.

lehnt, muss diese böse, reaktionär und nationalistisch, und müssen ihre Feinde gut, fortschrittlich, emanzipatorisch und anti-national sein. In ihrem narzisstischen Wahn deutet sie ihre tief sitzende Ablehnung als großartiges antikapitalistisch-revolutionäres Engagement, projiziert ihn auf Hamas und Hisbollah und lässt Israel, das Hisbollah und Hamas zur Vernichtung frei gegeben haben, als den reaktionären kapitalistischen Gegenspieler der guten Macht dastehen, dessen Liquidierung um der „Befreiung“ willen geboten sei oder zumindest zuschauend hingenommen werden müsse. Ihre falsche selbstbezogene Konstruktion, die sich gegen jede Erfahrung abdichtet, wird wegen ihrer Haltlosigkeit nicht etwa korrigiert, sondern zur fixen Idee. „So geht jene Selbstbesinnung des Geistes zugrunde, die der Paranoia entgegenarbeitet.“⁵ Dass solche „Typen konformierender Asozialer“⁶ gegenwärtig in Deutschland mit Lob und Anerkennung überhäuft werden, muss als schwerwiegendes Verfallssymptom der Demokratie und politischen Kultur gewertet werden. Die gesellschaftliche Herrschaft geht widerstandslos in ihre totalitäre Phase über, in der „die provinziellen Scharlatane der Politik und mit ihnen das Wahnsystem als ‚ultima ratio‘“ zurückgerufen werden und „es der großen, durch die Kulturindustrie ohnehin schon mürbe gemachten Mehrheit der Verwalteten“⁷ aufgezwungen wird. „Der Widersinn der Herrschaft ist heute fürs gesunde Bewusstsein so einfach zu durchschauen,

dass sie des kranken Bewusstseins bedarf, um sich am Leben zu erhalten. Nur Verfolgungswahnsinnige lassen sich die Verfolgung, in die Herrschaft übergehen muss, gefallen, indem sie andere verfolgen dürfen.“⁸

All das nimmt Judith Butler nicht zur nicht zur Kenntnis, sondern wehrt Kritik, die ihre selbstfabrizierten Gewissheiten in Frage stellen würde, entschlossen ab. Sie reagiert nicht so, wie es sich für einen wissenschaftlichen oder politischen Diskurs gehörte, der diesen Namen noch verdiente, mit argumentativer Gegenkritik. Sie prüft nicht an Reden der Führer von Hamas und Hisbollah und an ihrem wirklichen Verhalten, dem Bündnis der Hisbollah mit dem (vernichtungs-) antisemitischen iranischen Regime etwa, oder der Charta der Hamas, an ungezählten Reden Broschüren und Propagandamaterial, ob ihre Kritiker nicht doch näher bei der Wahrheit sind, setzt sich nicht mit den materialreichen klar und deutlich argumentierenden Schriften etwa von Jeffrey Herf und Wistrich⁹ über den antisemitischen Wahn im „Heiligen Krieg gegen Israel“ auseinander, sondern zieht vor, auf die harsche, ihr eitles Selbstbild beschädigende Kritik ihrer Kritiker mit deren Diffamierung als „islamophob“ und „rassistisch“ zu reagieren, weil sie „den Anderen“ in seinem besonderen Sein nicht anerkennen und ihm damit „ethisch Gewalt“ zufügen würden. In

⁵ a. a. O., S. 223

⁶ a. a. O., S. 224

⁷ a. a. O., S. 222. Im Original steht: „... es der durch die große und die Kulturindustrie ohnehin schon mürbe gemachten Mehrheit...“. Das ist aber offenkundig falsch.

⁸ a. a. O., S. 222

⁹ Robert Wistrich, *Der antisemitische Wahn, Von Hitler bis zum Heiligen Krieg gegen Israel*, Imaning bei München 1987

Jens Rossbach, *Nazipropaganda aus Arabisch, Neue Untersuchungen zum Antisemitismus des NS-Auslandsrundfunks (Jeffrey Herf)* - in: *Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft* <http://bit.ly/Q6jvk3>

eins damit inszeniert sie sich in strikter Absetzung von diesen Anderen, die ihr opponieren, als neuen „gewaltfreien“ Menschen, der „den Anderen“ aus Prinzip - unter Absehung von seiner Wirklichkeit - anerkennt. Das ist nicht selbstwidersprüchlich, weil sie, die vorgibt, „den Anderen“ stets um der Gewaltfreiheit willen vorbehaltlos anzuerkennen, in demselben Akt, in dem sie sich so inszeniert, ihre Kritiker ohne Prüfung ihrer Argumente als nichtswürdige, ihr gegenüber moralisch mindere „Rassisten“ entwertet. In derselben Weise behandelt sie die demokratische Republik Israel, die sie unter Absehung von ihrer wirklichen Lage als gewalttätig gegenüber den Arabern brandmarkt. In eins damit erklärt sie diese besonderen Anderen, die den Tod der Zionisten wünschen und nur durch die Macht der demokratischen Republik Israel daran gehindert werden, die Vernichtung auch in die Tat umzusetzen, zu progressiven, demokratischen Befreiungsbewegungen und Teil der globalen Linken, die von Israel verfolgt und mit Gewalt überzogen werden. Für sich selbst und Hisbollah/Hamas nimmt sie in Anspruch, dass ihre Kritiker ihre eigenen Intentionen und die von Hisbollah/Hamas erklärte demokratische Intention fraglos anzuerkennen haben, weil sie andernfalls „ethische Gewalt“ oder mit anderen Worten „Psychoterror“ gegen sie als Fleisch gewordenes Paradigma der Gewaltlosigkeit und die angeblichen Befreiungsbewegungen ausübten.

Adornos Sorge um Israel und Butlers Boykottforderung

War die erste Preisverleihung an Langer schon Symptom von Halbbildung mit paranoiden Zügen, so ist die geplante Verleihung des Adornopreises an Judith Butler darin gar nicht mehr zu überbieten. Adorno, der vor der Verfolgung der Nazis in die USA floh und zeit seines Lebens mit großer Intensität und tiefer Ernsthaftigkeit über die gesellschaftlichen Gründe des Antisemitismus aufklärte und kurz vor seinem Tod noch schrieb, dass er sich schreckliche Sorgen wegen des in den arabischen Ländern grassierenden Hasses auf Israel mache: „Man kann nur hoffen, dass die Israelis einstweilen immer noch militärisch den Arabern soweit überlegen sind, dass sie die Situation halten können.“¹⁰ Ihn erschreckte also gerade das auf's Äußerste, was Judith Butler propagiert. Kritisch diagnostizierte er, dass die studentische Protestbewegung, die seinerzeit mit dem begann, was Butler fortsetzt, nämlich den Krieg der arabischen Regime und Rackets gegen Israel in proletarische, revolutionäre Befreiungsbewegungen umzulügen, dabei ist, ein „faschistisches Potential“ (Adorno) im linken Jargon zu wecken, und dass sich in ihren militanten Gruppen „autoritäre Reaktionsmuster“ (Adorno) durchsetzten. Es ist derselbe Irrsinn, unter dem Adorno am Ende seines Lebens erneut wieder litt. Er leide, so schrieb er in einem seiner letzten Briefe (an H. Marcuse) sehr unter diesem „kollektiven Irrsinn“ in

¹⁰ Adorno, T.W./ Tobisch, L. (2003) Der private Briefwechsel, Graz/ Wien, S. 197

Frankfurt, in dem „das Wort Ordinarius gebraucht [werde], um Menschen abzutun, oder wie sie es so schön nennen, Menschen ‚fertigzumachen‘, wie seinerzeit unter den Nazis das Wort Jude. [...] die Gefahr des Umschlagens der (Studenten-) Bewegung in Faschismus nehme ich viel schwerer als Du.“¹¹ „Du müsstest nur einmal in die manisch erstarrten Augen derer sehen, die womöglich unter Berufung auf uns selbst, ihre Wut gegen uns kehren.“¹²

Butler sieht nicht in die manisch erstarrten Augen derer, die ihren Führern frenetisch zujubeln, wenn sie die Vernichtung des „existenziellen Feindes des Islam“, des ‚Krebsgeschwürs im islamischen Leib Allahs‘ im nahenden Endkampf um die Befreiung der Umma vom Übel prophezeien und gleichzeitig propagieren. Sie sieht auch nicht die Salven aus ihren Maschinengewehren*, mit denen die angeblichen Befreier und Retter ihre Vorfreude auf die erwartete Orgie der Vernichtung „des Zionisten“ Ausdruck geben. Sie nimmt auch nicht die demagogischen hasserfüllten und zur Vernichtungstat aufrufenden Reden und Schriften jener Bandenorganisationen zur Kenntnis, die sie ohne Prüfung der Realität zu linken, demokratischen Befreiungsorganisationen erklärt, nur weil sie es von sich selbst behaupten oder, um es in ihrem Jargon zu sagen, ‚das Narrativ, das ihre Identität konstituiert‘, es so behauptet. Dass ein solches „Narrativ“ auch eine inszenierte

Selbsttäuschung und Lebenslüge sein kann mit der Funktion, sich ins Recht zu setzen, auch wo man erkennbar Unrecht hat und die Schuld für den Massenmord abzuwehren, auf den die Tat hinausläuft, die das „Narrativ“ zur Befreiung ersehnt, kommt ihr nicht in den Sinn. Die antisemitische Vernichtungsideologie von Hisbollah und Hamas ist für sie eine unbedeutende Randerscheinung in den ‚demokratischen Befreiungsbewegungen‘ und nur eine Folge der israelischen Gewalt gegen das auf diesem Boden beheimatete und dort verwurzelte Urvolk und nicht etwa der Grund dafür, dass der Krieg nicht enden kann und die politisch emanzipierten Juden sich ihrer Haut erwehren und ihre Emanzipation verteidigen müssen. Darüber hinaus übernimmt sie, indem sie die Lage so beurteilt, die antisemitische, völkische Ideologie vom Ureigentum homogener, authentischer Urvölker und ihrem ‚natürlichen Vorrecht‘ gegenüber den anderen Menschen, die später kamen, jene Ideologie also, die in Deutschland, wo sie im frühen 20. Jahrhundert kulturelle Hegemonie erlangt hatte, in der Krise der kapitalistischen Produktionsweise schon einmal einer vernichtungsantisemitischen „Bewegung“, der NSDAP, zur Macht zu verhalf, nicht zuletzt weil sie als Hauptfeind und Schuldigen an der Krise den Juden definierte, weil er angeblich das Volk, seine Kultur und sein organisches Kapital zersetze. Auch bemerkt Butler in ihrer antizionistischen Verblendung nicht, dass kulturell relativistische völkische Ursprungsideologie zwar die Möglichkeit bietet, die Vertreibung der Juden überall auf der Welt mit dem Hinweis darauf zu rechtfertigen, sie seien hier nicht „ursprünglich heimisch“, gehörten also hier nicht hin, nur eben ihre Vertreibung aus

¹¹ Brief von Adorno an Kraft vom 16. 09. 1969, in Frankfurter Adorno Blätter VI, S. 112, zitiert nach Stefan Müller-Dohm: Adorno. Eine Biographie, Frankfurt/M. 2003, S. 727

¹² W. Kraushaar (Hrsg., 1998) Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Bd. 2, S. 652

Israel/Westjordanland und dem Nahen Osten lässt sich damit nicht rechtfertigen. Denn schon lange bevor der Islam entstand, lebten Hebräer und Juden auf diesem Gebiet und gab es im ersten Jahrtausend vor Christus die jüdischen Staaten Israel und Juda, während die muslimische Araber das Gebiet erst im 6. Jahrhundert nach Christus eroberten, nachdem zuvor die Römer im ersten Jahrhundert nach Christus den größeren Teil der Juden aus ihrer damaligen Heimat vertrieben und schätzungsweise eine Million Juden umgebracht hatten. Um das Vorrecht des Islam und der palästinensischen Araber zu behaupten, reicht es in diesem Fall noch nicht einmal hin, mit der antisemitischen völkischen Ursprungsideologie zu argumentieren, sondern man muss darüber hinaus auch noch die Geschichte verfälschen und sich statt an die wirkliche Geschichte an die Identitätsbildenden völkischen „Narrative“ ,islamische oder panarabische Ursprungsmythen, halten. Damit nicht genug, nimmt Butler auch die Tatsache nicht zur Kenntnis, dass die Führer des arabischen oder iranischen Islam, wenn sie die Vernichtung des Zionismus und Israels als seiner Basis propagieren, unabhängig davon ob sie Sunniten (Hamas) oder Schiiten (Hisbollah), Muslimbrüder (Ägypten) Salafisten (Saudi-Arabien) oder iranische Hassprediger sind, sich nur zu gern auf den Koran als Quelle ihrer Legitimation berufen, und dass auch problemlos möglich ist, weil es dem Geist der von ihnen gern zitierten Suren des Koran entspricht. Nicht erst der moderne Antisemitismus will den Tod des Juden, - sondern schon der Koran definiert in manchen seiner Suren diejenigen Juden, die sich weder zum Islam bekehren lassen noch sich

als Juden dem Herrschaftsanspruch des Islam in Form der Tributzahlungen unterwerfen, auf dass die muslimische Herrschaft sie als „dhimmi“ (Knechte im Haus des Islam) leben lasse und Schutz gewähre, klar und deutlich als zu Tötende. Die Charta der Hamas zitiert in dem Bestreben, ihre Zielsetzung, das ganze Land von den Juden zu säubern, mit Allahs Wort zu legitimieren, ausdrücklich eine dieser Suren zitiert.¹³

Alter Wein in neuen Schläuchen

Der Antijudaismus, der gegebenenfalls den Tod des Juden will, ist, wie daraus hervorgeht, nicht erst ein Produkt der spezifisch kapitalistischen Form gesellschaftlicher Herrschaft, sondern sehr viel älter als diese. Was in der Aufklärung erkämpft wurde: die politische Emanzipation von unmittelbarer, religiös legitimierter Herrschaft, notwendige Voraussetzung der noch ausstehenden menschlichen Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft, gilt im Koran noch als Tod-Sünde, und als Ur-Sünder dieser Art gilt der ‚existenziell verstockte Jude‘, der sich nicht bekehren lässt und nicht einmal sein Mindersein als Unbekehrter akzeptiert. Neu ist in der Neuzeit nicht dieser tödliche Hass, sondern neu nur die rassistische Artikulation des Antijudaismus und seine dazugehörige ideologische Rationalisierung als Anti-kapitalismus bzw. An-

¹³ "Der Prophet – Gott segne ihn und schenke ihm Heil-, sprach: „Die Stunde wird kommen, da die Muslime gegen die Juden so lange kämpfen und sie töten, bis sich die Juden hinter Steinen und Bäumen verstecken. Doch die Bäume und Steine werden sprechen: „Oh Muslim, oh Diener Allahs, hier ist ein Jude, der sich hinter mir versteckt. Komm und töte ihn!"

tiimperialismus, der dem Zinsen tragenden Geldsystem, bzw. dem abstrakten Wert (im Gegensatz zum schaffenden Kapital) und den Juden als seinem vermeintlichen Träger den Garaus machen will. Die Aufklärung scheiterte daran, die politische Emanzipation der (privat-) bürgerlichen Gesellschaft von der staatlichen Herrschaft mit dem Monopol legitimer Gewaltanwendung zur menschlichen Emanzipation weiterzutreiben. Stattdessen hat sich in der bürgerlichen Gesellschaft selber hinter dem Rücken der Subjekte eine neue Form gesellschaftlicher Herrschaft in Form des in systemischen Sachzwängen sich versteckenden Kapitals durchgesetzt und nach und nach alle Lebensbereiche nach seinen Erfordernissen umgewandelt. Aufklärung wird so zu einem demokratischen Jargon und in diesem Jargon zur Gegenaufklärung mit pseudo-revolutionärem Gestus. Im Unterschied freilich zu der Gegenaufklärung vor Auschwitz muss die Gegenaufklärung nach Auschwitz als links, demokratisch und antifaschistisch erscheinen, weil anders ihre völkische Ursprungsideologie mit dem ihr inhärenten Antisemitismus in dem sich als geläutert inszenierten Europa schwerlich akzeptiert werden und die kulturelle Dominanz erobern könnte, die sie mittlerweile – nun im linken Jargon -wieder erlangt hat. Das gleiche Schlechte kehrt immer nur in neuen Kleidern wieder. Der narzisstische Masochismus und die vergiftete Individualisierung im späten Kapitalismus, der zerstört, was vom gesellschaftlichen Individuum womöglich noch übrig ist, benötigt die intellektuelle Rationalisierung mehr als je zuvor, nachdem in der Krise des Kapitalismus in Deutschland und Mitteleuropa – und keineswegs zufällig gerade

dort – die vernichtenden Folgen dieser Form der Zurichtung der Subjekte drastisch hervorgetreten sind. „Der Jude“ gilt hierzulande als das sich als Volk inszenierende Antivolk und Brückenkopf des abstrakten, die Völker ausraubenden und ihre Natur zerstörenden Kapitals. Die Juden sind sowohl für die öko-religiösen Feinde des Monotheismus als auch für die beiden anderen Versionen von Monotheismus und auch für die moderne antikapitalistische Ideologie, die im Jargon der Ideologiekritik das „notwendig falsche Bewusstsein“ (Marx) verstärkt, gegen das sie sich angeblich wendet, das schlechthin Negative, auszuschaltende, am besten zum Heil der Welt endgültig zu liquidierende Andere. Und weil nach Auschwitz der Nazismus, Faschismus, (Nazi-)Imperialismus und moderne eliminatorische Antisemitismus als das schlechthin Üble gelten, das nicht noch einmal geschehen dürfe, müssen der Zionismus und der Staat Israel als Schutzraum politisch emanzipierter Juden im Sinne der assoziativen Psycho-Logik der Nazismus, Faschismus und Antisemitismus von heute sein. Gleichsinnig mit dieser Verkehrung wird das von dieser Querfrontideologie übernommene und verbreitete Konstrukt „Islamophobie“, einer Erfindung von Ajatollah Khomeini, dem Führer der „iranischen Revolution“ und ersten Führer der „demokratischen“ islamischen Republik, zur Abwehr jeglicher Kritik an der islamischen Herrschaftsordnung, zur modernen Form des Antisemitismus erklärt. Wer den islamisch-völkischen Antisemitismus, das Pendant zum deutschen Christentum, mit der gebotenen Schärfe kritisiert, wird zum modernen „islamophoben Antisemiten“ erklärt. Dazu passt nahtlos, dass die hierzulande kul-

turell hegemoniale Propagandalüge, dass die palästinensischen Araber „die Juden der Juden“ oder die „Opfer der Opfer“ seien, denen das zionistische Israel dasselbe antue, was die Nazis den Juden angetan haben.

Das ist die perfekte Verkehrung. In ihr kehrt der zum Zionisten verwandelte Jude in einem als „verstockter Jude“, der nicht dazu lernen und sich nicht bekehren will und zugleich als Antisemit in der Form vor allem des Islam- und Araberhassers, aber nebenher auch des antideutschen Deutschenhassers auf, der Deutschland hasst, weil es anders als Israel aus seiner Vergangenheit gelernt habe und zur geläuterten „Friedensmacht“ geworden sei. Im „Zionisten“ ist alles Negative in ein und derselben Figur verkörpert, der tief sitzende negative Affekt dem Juden gegenüber, der im Unbewussten weiter schwelt, weil er und seine innige Verbindung mit der Identifikation mit Herrschaft in Form des Warenfetischismus und kollektiven Narzissmus nie wahrhaftig durchgearbeitet wurde, als auch der negative Affekt gegen den (nach Auschwitz) tabuisierten Antisemitismus. Das ist zwar ein Widerspruch in sich selbst und der Hohn auf die historische Erfahrung und auf die Logik als Organ der dialektischen Kritik, aber affektgeleitete, unbewusste Assoziationsketten kennen, wie Freud schon wusste, keinen Widerspruch und keine Negation, sondern entstehen durch affektgeleitete (semantische) Verschiebungen und Verdichtungen. „Der Jude“ ist seit den Kirchenvätern des Christentums und seit der kulturellen Herrschaft des Koran die zentrale Projektionsfigur für den negativen Affekt, der auf Grund der ambivalenten Identifikation mit der gesellschaftlichen Herrschaft, der verkehrten Liebe

zu dem, was man einmal hasste, verdrängt werden muss. Wegen dieser seiner Funktion ist er auch der historische Prototyp für die von diesem Affekt geleiteten semantischen Verschiebungen und Verdichtungen. Sie variieren mit der gesellschaftlichen Herrschaft, mit der sich der Antisemit in seinem „Protest“ identifiziert, und reichen von „Sohn des Satans“, „Antichristen“, „existenziellen Feind des Islam“, „Burgjuden“, „Hofjuden“, „zersetzenden Liberalitätsjuden“, (jüdischer) Gegenrasse“ bis zum internationalen Zionisten mit Israel als seiner Basis, der den Arabern dasselbe antut wie die Nazis den Juden.

So kann man mit der im neuen Jargon des Friedens, der Volksbefreiung, der Anerkennung „des Anderen“ - hier des Islam und den angeblich bodenständigen arabischen Volkern - mit der alten Verfolgung der Juden fortfahren und mit jenen paktieren, die das ungeheure Menschheitsverbrechen, das Nazi-Deutschland begangen hat, zu Ende bringen wollen und sich zugleich öffentlich als friedensbewegter Antifaschist und Demokrat inszenieren, kann sich als Adornoverehrer ausgeben und seinen „neuen kategorischen Imperativ“ zustimmend zitieren, dass das „Denken und Handeln so einzurichten (sei), dass Auschwitz sich nicht wiederhole, nicht Ähnliches geschehe“¹⁴ kann Adornos und Horkheimers Institut für Sozialforschung leiten und zugleich jenen aktiv oder passiv Unterstützung gewähren, die klar und deutlich darauf hinarbeiten, dass Ähnliches wie Auschwitz sich wiederhole und eine Orgie der Vernichtung zur Befreiung der Welt vom Zio-

¹⁴ Theodor W. Adorno, *Negative Dialektik*, Frankfurt/M. 1966, S. 356

nismus Platz greift, die alles bisherige Morden, alle Schrecken und Qualen übersteigen wird.

Juden sind vor dieser Wendung zum Hass auf „den Juden“ in der antisemitischen Gestalt des Zionisten so wenig gefeit wie irgendein anderer Mensch. Sofern sie in der Diaspora leben, lastet wegen der vorherrschenden antizionistischen israel-kritischen Meinungsmache in der Kulturindustrie und ihren Zulieferbetrieben, darunter insbesondere den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten an Universitäten und Fachhochschulen, ein besonderer Druck auf ihnen. Wer hier Anerkennung finden will, darf nicht gegen den Strom der herrschenden antizionistischen und anti-israelischen Meinungsmache zu schwimmen versuchen. Wenn man schon nicht aktiv mitmachen will, so empfiehlt es sich um des Weiterkommens oder der Reputation willen doch mindestens aktiv zu schweigen. Dieser Ausweg aber ist Juden mehr als versperrt. Von ihnen erwartet man mehr als von anderen, dass sie sich zu Israel und dem Zionismus äußern und ihre Fähigkeit zur Gesellschaftskritik, ihre demokratische Gesinnung, ihren Antinationalismus, Antirassismus und linke Gesinnung durch eine „kritische Einstellung“ gegenüber Israel und freundlicher Einstellung zum islamischen Antijudaismus unter Beweis stellen, indem sie seine Existenz im Einklang mit dem Mainstream trotz der überwältigenden entgegenstehenden Erfahrungen verleugnen. Wer das zuwege bringt, hat den Beweis seiner ideologischen Zuverlässigkeit abgelegt und kann zum ‚gemachten Mann‘ werden, wenn er weiter seine ‚treuen Dienste‘ als ‚guter Jude‘ nach Auschwitz erfüllt.

Zionistischer Jude versus antizionistischer Diasporajude

Die antisemitische Denkfigur des „guten Juden“ oder „Ausnahme-Juden“, mit dem der Antisemit im Unterschied zum „typischen Juden“, als der heutzutage „der Zionist“ definiert ist, einig ist, ist keine Figur, die erst nach Auschwitz auftaucht. Schon Wagner machte in seinen Regenerationsschriften und dem sehr viel bekannteren Aufsatz über das Judentum diesen Unterschied, um den Verdacht des Antisemitismus vorausseilend abzuwehren. Als Beispiel für einen solchen „guten Ausnahmjuden“, mit dem er sich vorgeblich „einig und ununterschieden“ weiß, nennt er Börne, und schreibt zur Begründung für sein Urteil: „Aus seiner Ausnahmestellung als Jude trat er Erlösung suchend unter uns: er fand sie nicht, und musste sich bewusst werden, dass er sie *nur mit auch unsrer Erlösung zu wahrhaften Menschen* (Kursiv im Original) finden können würde. Gemeinschaftlich mit uns Mensch werden, heißt für den Juden aber zu allernächst so viel als: aufhören, Jude zu sein. (...) Nehmt rücksichtslos an diesem durch Selbstvernichtung wiedergebärenden Erlösungswerk teil, so sind wir einig und ununterschieden! Aber bedenkt, daß nur eines eure Erlösung von dem auf Euch lastenden Fluch sein kann: Die Erlösung Ahasvers – der *Untergang!*“¹⁵ (Kursiv im Original). Was die innere Beziehung zum „Geist reiner Menschlichkeit“, dem „Reinen und Ächten“, angeht, herrscht nach Wagner zwischen „dem Juden“,

¹⁵ Richard Wagner, Das Judentum in der Musik, in: Jens Malte Fischer, Richard Wagners ‚das Judentum in der Musik‘, Frankfurt/M. und Leipzig 200, S. 173

der nicht aufhören will, Jude zu sein, und den völkischen Christen bzw. den „Urstämmen der Menschheit“ mit „wahrer Religion“ eine totale Asymmetrie. Denn „der Jude“ hat aus dieser Sicht keine innere Beziehung zum echten Selbst, weil er keines hat. Deshalb kann er auch nur von dem Verfall der „Urstämme der Menschheit“ und ihrer „wahren Religionen“ leben. „Der Jude“ muss sich demnach restlos aufgeben und sich an „das Andere“ verlieren, um zum „Geist reiner Menschlichkeit“ zu finden, während der deutsche Christ oder auch die anderen Urstämme der Menschheit nur in sich gehen und „ohne Scheu, bis ins innerste Mark (ihres) Bestehens das ‚Erkenne-Dich-selbst‘ durchführen“ müssen, um zum wahren menschlichen Selbst zu finden und dadurch die Kraft und Sicherheit zu gewinnen, die zur „großen Lösung“ erforderlich ist. Der „gute Jude“ ist jener Jude, der das erkennt und an der großen Lösung durch vorauseilende „Selbstvernichtung“ als Jude aktiv teilnimmt. Eben das ist es, was Judith Butler als Jüdin heute neu wieder, bezogen auf den Zionisten als den ‚neuen Juden nach Auschwitz‘, als höhere Menschheitsmoral propagiert – Nietzsche würde es „Sklavenmoral“ nennen – und im Gestus „reiner Menschlichkeit“ neu als Erlösung des Judentums imaginiert.

Gewandelt hat sich nach Auschwitz nicht der Kerngehalt des Antisemitismus, sondern gewandelt hat sich nur seine ideologische Rationalisierung. Sie musste sich nach Auschwitz wegen Auschwitz ändern. Denn die rassistisch-faschistische Artikulation des Antisemitismus ist seitdem restlos diskreditiert. Es besteht auch die alte Unterscheidung von üblen „typischen Juden“ und „guten (Ausnahme-

)Juden“ fort bei weitgehender Identität ihrer Funktion, es dem Antisemiten zu ermöglichen, durch Hinweis auf den „guten Juden“, mit dem er „eins und ununterschieden“, mindestens aber ‚freundschaftlich verbunden‘ ist, die Kritik an dem, was er tut und sagt, als antisemitisch konnotiert, präventiv abwehren zu können. Gewandelt hat sich nach Auschwitz aber ihr Wert und ihre gesellschaftliche Bedeutung erheblich. Während der Antisemit vor Auschwitz auch Antisemit sein konnte, ohne sich „des guten Juden“ zu bedienen, der ihn vor dem Verdacht des Antisemitismus verteidigen sollte, ja er diesen Rückgriff als „Antisemit der Vernunft“ (Hitler) sogar ausdrücklich als Charakterschwäche zurückweisen konnte, der „gute Jude“ also eher eine Zutat war, auf die der Antisemit zurückgreifen konnte, um Schuld abzuwehren – „man ist ja kein Unmensch“ –, kann der Antisemit der nach Auschwitz die Rationalisierungsform des ursprungs-ideologisch argumentierenden pseudo-demokratischen Antizionismus angenommen hat, ohne die Figur des „guten Juden“, der mit ihm „einig und ununterschieden“ ist, kaum noch auskommen. Der Pakt mit ihm ist für den Antisemiten nach Auschwitz zu einer Notwendigkeit geworden, um seinen antisemitisch konnotierten Antizionismus und die entsprechende „Israelkritik“ als frei von jeglichem Antisemitismus legitimieren zu können. Er braucht ihn so notwendig, wie der Teufel den Heiligenschein braucht, um in der Kirche reüssieren zu können. Dem antisemitischen Antizionisten den demokratischen, anti-nationalen Heiligenschein zu verleihen, eben darin besteht die gesellschaftliche Funktion des „guten Juden“ nach Auschwitz und das macht seinen hohen

Tauschwert aus. Er ist um so höher, je intellektuell versierter er darin ist, dem antisemitischen Antizionisten zu bestätigen, dass sein Hass auf Zion und seine die Existenz Israels delegitimierende, stets mit zweierlei Maß messende „Israelkritik“ kein Antisemitismus sein könne, weil er, der „gute Jude“, ja Antizionist ist und als solcher sogar die besseren Werte vertrete und man darin mit ihm als Antizionist „einig und ununterschieden“ sei und im übrigen der Antizionismus im Gegensatz sowohl zum Zionismus als auch Antisemitismus stehe, weil er vorgeblich „anti-national“ (aber für die völkische Befreiung) und „anti-kapitalistisch“ (aber für das schaffende Kapital sei und „den Anderen“ (hier: die Muslime) grundsätzlich achte und deswegen gegen Zion sei, das „das Andere“ grundsätzlich nicht achte.

Man muss diese beiden Aspekte zusammen sehen: (1) den Druck der auf jüdischen Intellektuellen in der Diaspora lastet, zu Israel „als Jude“ in einem sozialen Kontext, in der der vorgeblich antikapitalistische und antinationale Antizionismus in der Kulturindustrie und ihren Zulieferbetrieben Hegemonie erlangt hat, Stellung zu beziehen und (2) den hohen Tauschwert, den seine intellektuelle Stellungnahme für den antisemitischen Antisemiten nach Auschwitz hat, sofern sein „Narrativ“ vom „antikapitalistischen“, „antinationalen“, „friedensbewegten“, „das Andere achtenden“ Antizionismus, der darin in allem der Gegensatz zum Zionismus sei, bestätigt und sich damit zugleich als der „bessere Jude“ mit dem „Geist reiner Menschlichkeit“, der für die ‚besten Werte des Judentums‘ (Judith Butler) einsteht, in Szene setzt. Erst

dann kann man ermessen, welche eine Verlockung es für den jüdischen Intellektuellen bedeuten muss, die ihm aufgedrängte fetischistische Rolle auch zu übernehmen. Das Zusammenspiel mit dem antisemitischen Zionisten und völkisch-christlichen oder völkisch-muslimischen Judenhasser ist eben ein gutes Geschäft für beide Seiten. Der eine braucht sich den Mund nicht verbrennen, indem er ‚sich zu weit aus dem Fenster lehnt‘, sondern lässt den „guten Juden sprechen und genießt seine Performance, der andere sonnt sich in der Anerkennung, die er für seine Performance bekommt, und beide sind restlos „einig und ununterschieden“ im Genuss des kulturindustriellen Tauschwertes, den die inszenierte wechselseitige Anerkennung des je Anderen ihnen einbringt. Damit die ganze Inszenierung auch funktioniert, die am Ende auf die Billigung des Zionistenmordes hinausläuft, auch einen Profit (Quote) bringenden sensationellen Unterhaltungswert für den Konsumenten der Ware hat, braucht es, weil anders die „talk-show“ nicht vonstatten gehen kann, auch noch die Rolle des zionistischen Bösewichts, der für die Kulturindustrie den Hofnarren macht, dem gestattet wird, den antizionistischen Mainstream auf peinliche Weise Entlarvendes zu sagen, aber nur weil vorab dafür gesorgt ist, dass ihm als dem von den Medien in Szene gesetzten „typischen Juden“ in Zionistengestalt ohnehin keiner für authentisch hält und ernst nimmt.

Deutschland - das geläuterte Land

Diese Konstellation ist nur dann zu erklären und zu verstehen, wenn im Bewusstsein gegenwärtig ist, dass wir Heutigen in der Zeit

nach dem Holocaust und Nationalsozialismus leben und die Herrschaftsverhältnisse, die die Menschen so zugerichtet haben, dass das möglich wurde, durchaus noch existieren und Menschen so formen, dass dasselbe neu wieder möglich ist, es also, wenn auch wegen Auschwitz nicht offen, so aber doch verdeckt, tabuisiert, intellektuell rationalisiert und in anderer Erscheinungsform anwesend ist. Das aber muss mit allem Nachdruck von der europäischen und insbesondere deutschen Kulturindustrie verleugnet werden. Denn nach dem Nationalsozialismus und dem Holocaust ist die Inszenierung Deutschlands als von allem Faschismus und Antisemitismus geläutertes Land ein Kernbestandteil der kulturindustriellen Propaganda und politischen Inszenierung des gesamten politischen Spektrums mit Ausnahme der extremen Rechten. Gehandelt wird nach der Maxime, dass nicht sein kann, was nicht sein darf. Dementsprechend wird kein Vorwurf heftiger abgewehrt als der, eine politische Einstellung, Argumentationsform oder Praxis habe faschistische oder antisemitische Implikationen, und über niemanden wird noch vor Prüfung seiner Argumente heftiger hergefallen als über Kritiker deutscher Verhältnisse, die die ‚Dreistigkeit‘ haben, Derartiges zu behaupten. Der Druck zur Rationalisierung des antisemitischen Affekts und faschistoider Einstellungen ist in der postfaschistischen Epoche in Deutschland wahrscheinlich so stark wie nie zuvor in seiner Geschichte. Er ist wahrscheinlich auch stärker als irgendwo sonst auf der Welt. Das aber bedeutet mitnichten, dass der antisemitische Affekt, die faschistische Mentalität und der kollektive Narzissmus verschwunden sind oder weniger stark sind als früher. Wenn wir

davon ausgehen, dass dieser Affekt und diese Mentalität, verdeckt durch rationalisierende Schuldabwehr und weitgehend unbearbeitet in die postfaschistische BRD und DDR übernommen und nur notdürftig bearbeitet worden sind und die gesellschaftlichen Bedingungen nach wie vorhanden sind, die den auf „den Juden“/ „den Antizionisten“ bewusstlos verschobenen Affekten immer neue Nahrung geben, so muss insbesondere in Deutschland die Lage durch eine besonders hohe Spannung gekennzeichnet sein. Denn auf der einen Seite steht ein starker kollektiver antisemitischer Affekt, eine kollektive Zwangsneurose, die nicht vergehen will und aus den Verhältnissen immer neu wieder genährt wird. Dieser Affekt wird durch den auf den Menschen lastenden wachsenden Druck, sich mit dem falschen Ganzen um ihrer Selbsterhaltung willen zu identifizieren – „Du bist Deutschland“ – noch verstärkt. Auf der anderen Seite steht das Tabu, den antisemitischen Affekt, über dessen Entstehung und Zusammenwirken mit den bestehenden Herrschaftsverhältnissen nicht kritisch aufgeklärt wird, als erkennbar antisemitischen zuzulassen. Nach Auschwitz stehen die kulturindustriellen Ideologen also mehr denn je unter dem Druck, die auf „den Juden“ verschobene Wut auf die schlechte Herrschaft durch intellektuelle Rationalisierung als etwas anderes, etwa als Eintreten für das Gute, die Gerechtigkeit, den Frieden, die Befreiung vom Imperium oder was auch immer erscheinen zu lassen. Man könnte das eine doppelte Verschiebung oder Verkehrung nennen. Zunächst wird der emanzipatorische Impuls, der sich als „Hass, auf das, was einen kaputt macht“ äußert, auf die Juden und das Judentum oder heute „den

Zionismus“ als angeblich fortwährenden Ursprung der falschen, entfremdeten Herrschaft projiziert und das Judentum und „der Jude“ als Ursache all dessen, was man hasst, im „Schulterschluss“ mit der „echten“, „authentischen“, „dem eigenen, ursprünglichen Wesen adäquaten“, „organischen“ (völkisch-sozialistischen, völkisch-christlichen, völkisch-islamischen oder welcher auch immer) Herrschaft bekämpft. Das ist der übliche falsche Verschiebungs- und Projektionsmechanismus. Diese Projektion kann wie im NS-Faschismus mit einer naturalistischen, biologistischen Argumentationsweise gekoppelt sein, die „das Falsche“, die „entfremdete Lebensweise“, das „Zersetzende“ „dem Juden“ als eine ihm von Natur aus mitgegebene Erbinformation zuschreibt, die bewirke, dass „der Jude“ von seinem biologischen Substrat her gar nicht anders könne, als entfremdet, organisch gewachsene Kollektive zersetzend, unproduktiv, ausbeuterisch zu leben. Sie muss aber nicht auf diese Weise biologisch-rassistisch begründet werden. Unter dem gesellschaftlichen Druck, der in der postfaschistischen Epoche auf der Mitte der Gesellschaft lastet, sich als geläutert von allem Antisemitismus und Faschismus zu präsentieren, ist der Rückgriff auf diese „Argumentationsweise“ sogar völlig ausgeschlossen.¹⁶ Stattdessen müssen die Bereitschaft

zur antisemitischen Revolte und die damit verbundenen Assoziationen rationalisiert und der Erscheinungsweise nach ins Gegenteil verkehrt werden. Nur können sie zur herrschenden Meinung werden. Der moralische Imperativ von Adorno, so zu handeln, dass „Auschwitz nicht noch einmal sei“ und ‚nichts Ähnliches geschehe‘ (Adorno), verkehrt sich damit in den permanenten Zwang zur intellektuellen Rationalisierung des auf die Juden verschobenen Hasses. Die kollektive Neurose des Antisemitismus wird nicht überwunden, sondern ihr Ausagieren, die kollektive Symptomhandlung, inszeniert sich als Befreiung. Der Verrat an der Emanzipation inszeniert sich als antiimperialistischer Kulturrelativismus, der „das Andere“ des imperialistischen Westens, die „kollektive Identität der Völker“ und ihrer authentischen Kulturen akzeptiert. Umgekehrt präsentiert er das Judentum und „den Juden“ als denjenigen, den er nicht als solchen, sondern als Rassisten und Urheber der Völker mordenden Gewalt bekämpft. Die neo-faschistische Mentalität inszeniert sich als „Antifaschismus“, der den Faschismus auf die USA und Israel projiziert und vorgibt, ihn dort zu bekämpfen. Der kollektive Narzissmus der Deutschen und Europäer gibt sich aufgeklärt „antinational“, indem er Deutschland und Europa als nicht nationalistische, sondern im Dienste des UN-Allgemeininteresses agierende Friedensmacht phantasiert, die den schlechten, „egoistischen Nationalismus“ der Schurkenstaaten USA und Israel bekämpft.

¹⁶ Es ist nicht diese „Last“, die hier kritisiert wird, sondern dass „diese Last“ oder dieses vielfach beklagte „Tabu“ und nicht der antisemitische Affekt selbst und was ihn immer wieder erzeugt, immer noch als „Last“ oder Problem empfunden werden.

Die Läuterung der deutschen Sozialphilosophie/Soziologie durch den kritischen Kritiker Axel Honneth¹⁷

Dass ausgerechnet der Leiter des heutigen Instituts für Sozialforschung Axel Honneth zu denjenigen gehört, die Judith Butler für den Adornopreis der Stadt Frankfurt vorgeschlagen haben und damit aktiv dazu beitragen, das Werk Adornos in nahezu jeder Hinsicht in sein Gegenteil zu verkehren - nun auch noch, was dessen Verhältnis zu Israel betrifft als zur Selbstverteidigung bereitem und fähigem Asyl aller vom Antisemitismus bedrohten Juden - wird diejenigen nicht überraschen, die die Entwicklung des Instituts seit den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts aufmerksam verfolgt haben. Denn kaum waren die Protagonisten der kritischen Theorie am Frankfurter Institut verstorben, begann Jürgen Habermas mit der Abwicklung der kritischen Theorie der Gesellschaft, die diesen Namen zu Recht trägt, und verwandelte die negative dialektische Kritik in einen pseudokritischen und pseudodialektischen dualistischen Rationalismus, der einem sozialdemokratisch-sozialstaatlich argumentierenden kritischen Rationalismus sehr viel näher kommt als der kritischen Theorie der Gesellschaft und der bestens geeignet war, dem konservativen Rollback auf die Studentenrevolte der sechziger Jahre von links zuzuarbeiten.

Axel Honneth, der derzeitige Leiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung wandelt auf den von Jürgen Habermas gelegten Pfaden. Zwar greift er Habermas' Konzept der durch kommunikatives Handeln konstitu-

ierten Lebenswelt und die damit einhergehende Verschiebung des Paradigmenkerns von der Produktions- und Verkehrsweise des Kapitals in dieser Form nicht auf, sondern will es anerkennungstheoretisch weiterentwickeln. Das bedeutet aber, er hält an dem von Habermas auf den Weg gebrachten Programm der Abwicklung der richtigen kritischen Theorie fest. Es bleibt bei der Entfernung der Kritik der politischen Ökonomie und der in ihrem Lichte gelesenen orthodoxen freudianischen Psychoanalyse bzw. psychoanalytisch angeleiteten Kritik des Individuums aus dem Paradigmenkern der kritischen Theorie sowie bei der damit einhergehenden Verschiebung des Paradigmenkerns auf etwas Anderes als das janusköpfige System von Kapital und Staat. Als dieses Andere gilt nun allerdings nicht mehr nur allein die auf Verständigung zielende sprachliche Kommunikation, sondern - allgemeiner - der „Kampf Anerkennung“ (Hegel). Um diesen Kampf zu schlichten, braucht es nach Honneth die allseitige „vorgängige Anerkennung“ des Personals sowie die Beachtung der „moralischen Grammatik sozialer Konflikte“, weil erst die bedingungslose „vorgängige Anerkennung“ in ihren drei Formen (basierend auf Liebe, Recht, Wertschätzung) „persönliche Integrität“ für alle Beteiligten ermögliche. Wie Carl R. Rogers, Erich Fromm, C. G. Jung, Ken Wilber und überhaupt sämtliche New-Age Psychologen vor ihm¹⁸ entdeckt nun auch Honneth das in der Hülle der Verdinglichung versteckte wahre Leben auf der Grundlage

¹⁷ eingefügt am 12. 03. 2013

¹⁸ S. dazu: Heinz Gess, Postmodernes New Age und die kritische Theorie der Gesellschaft Kritiknetz - Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft Link. <http://bit.ly/URR3U>

einer von gesellschaftlicher Herrschaft und Gewalt abgelösten, jeglicher Realitätsprüfung enthobenen „vorgängigen Anerkennung“ und „affektiven Anteilnahme“^{19, 20} eine „ursprüngliche Form der Weltbezogenheit“²¹, die die „wechselseitige Beschränkung der eigenen egozentrischen Begierden“²² einschließe. Dieser Inhalt - „vorgängige Anerkennung“ durch Wertschätzung, Einhaltung der moralischen Grammatik sozialer Konflikte, „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe“ (Neues Testament), wechselseitige Anerkennung in der Rechtsform (Tauschgerechtigkeit) - ersetzt bei ihm das Lebensweltparadigma von Habermas. Dabei bedeutet ersetzen hier nicht negieren, sondern auf eine neue Stufe heben und dadurch aufheben.

Die entscheidende Konsequenz dieser neuerlichen Verschiebung des Paradigmas der ehemals kritischen Theorie der Gesellschaft ist, dass jenes Andere der Welt der funktional ausdifferenzierten instrumentellen Vernunft nun nicht mehr wie bei Habermas als anderer *gesellschaftlicher* Bereich *neben* der Systemwelt gilt, für dessen Verteidigung gegen Übergriffe der systemischen Integration sich auch *politisch* durch ‚Aufruhr und Empörung‘ kämpfen ließe, sondern es wird zum „inneren Menschen“ transformiert nach dem Muster „von der Freiheit des Christenmenschen“ (Martin Luther). Der Dualismus als solcher bleibt zwar bestehen, aber in der Form, dass aus der Welt der funktional ausdifferenzierten instrumentellen Rationalität das „Reich des

äußeren Menschen“ und aus der sozial integrierten Lebenswelt das „Reich des inneren Menschen“ wird, der sich von aller Anhaftung an die äußere Welt und all dem, was ihn als bloße Triebnatur an die äußere Welt bindet, innerlich gelöst hat und dadurch zum innerlich freien, von der äußeren Welt und ihrem Treiben „innerlich erlöst“ Menschen geworden ist. Für Luther ging das nicht ohne den Glauben an Jesus Christus, der sich, um uns zu erlösen, als stellvertretendes Opfer für die Sünde aller hingegeben hat. Für Honneths säkularisierten Begriff des inneren Menschen gilt das nicht mehr. In seinen säkularisierten Begriff des abstrakt innerlichen Menschen gehen keine kulturspezifischen Festlegungen und Auszeichnungen von bestimmten Vorstellungen des Guten ein. Gleichwohl ist er Luther darin vergleichbar, dass er die Menschen von der äußeren Religiosität befreit, indem er die Religiosität in - nun aber säkularisierter Form - als „moralische Grammatik sozialer Konflikte“ zum innerlichen Menschen macht. Man muss also in Luthers Schrift von der „Freiheit des Christenmenschen“ statt „Christenmensch“ „Mensch“ einsetzen und erhält das säkulare Evangelium nach Axel Honneth, dessen Kernsätze lauten:

- Der Mensch ist „ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“²³
- Der Mensch „ist dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“.

Solche Einheit von äußerlichem dienstbarem und innerlich freiem Menschen ist im Kern

¹⁹ Axel Honneth, *Das Ich im Wir, Studien zur Anerkennungstheorie*, Frankfurt M. 2010, S. 224

²⁰ Mauro Bassurer, Jan Phillip Reemtsma, Rasmus Willig (Hg.), *Erneuerung der Kritik*, Axel Honneth im Gespräch, Frankfurt am Main 2009 S.111f.

²¹ Ders., a. a. O., S, 36

²²

²³ Martin Luther, *von der Freiheit eines Christenmenschen*. Im Text heißt es wörtlich:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr ...“

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht ...“

In: *Luthers Werke, Volksausgabe in acht Bänden, vierte Folge, vermischte Schriften*, S. 163

Resultat verinnerlichter (struktureller) Gewalt, Einverständnis mit ‚erpresster Versöhnung‘ (Adorno), negative Identität, in der das Besondere im abstrakt-allgemeinen System verschwindet und dieses Verschwinden als Erlösung vom Leid (der Sünde) und Heil interpretiert wird. Die durch die neue kritische Theorie vollzogene regressive Verkehrung der richtigen kritischen Theorie der Gesellschaft in einen affirmativen säkularen Protestantismus ist die negative Erfüllung dessen, was mit der affirmativen Wendung der neuen kritischen Theorie bei Jürgen Habermas begann.

Nun ist diese Umwandlung richtiger Kritik an der durch Herrschaft konstituierten Gesellschaft in ihre Affirmation durch Verinnerlichung des Protestes in der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft nicht gerade ein seltenes Phänomen, sondern es begleitet sie von ihren Anfängen an. Das war den Protagonisten der kritischen Theorie auch stets bewusst. Deshalb sahen sie eine ihrer Aufgaben darin, dieser Konversion nach der misslungenen Revolution durch die nachhaltige kritische Reflexion derartiger Konversionsprozesse vorzubeugen, und sie vermochten das zu ihren Lebzeiten auch. Dem haben wir den sonst eher seltenen Tatbestand zu verdanken, dass die Kritik an der Gedankenbewegung, die den kritischen Protest durch seine Verinnerlichung in scheinkritische Affirmation dessen verwandelt, wogegen die Kritik sich richtete, schon vor ihrer Neuauflage durch Honneth in den Schriften von Theodor W. Adorno, Max Horkheimer und Herbert Marcuse voll entfaltet vorliegt. Adorno bringt diese Kritik auf den kurzen Nenner, dass „der Mensch“ bei dieser Art Vergeistigung des Pro-

testes „als Ideologie der Entmenschlichung“ dient.²⁴ Statt sich dieser herausfordernden Kritik und mit den diesbezüglichen Ideologiekritiken Adornos, Horkheimers und Marcuses argumentativ auseinanderzusetzen, weil sie seine Theorieproduktion betreffen, zieht Honneth es vor, darüber hinwegzugehen, als existierten sie gar nicht und macht damit einmal mehr deutlich, dass es in Frankfurt wohl wirklich, wie Wellmer (1993) konstatierte, ein Gemeinplatz²⁵ ist, die kritische Theorie der Gesellschaft unter Berufung auf die (falschen) Rekonstruktionen von Habermas als erledigt zu erklären und Gemeinplätze hier zum Wahrheitskriterium geworden sind. Für Wissenschaft, die diesen Namen verdient, halte ich das nicht. Sie hat sich an der Kritik zu bewähren, nicht aber ihr mit Gemeinplätzen auszuweichen.

Der moderne Betrieb verlangt von den darin Tätigen, dass ihr Ich „den ganzen Menschen als seine Apparatur bewusst in den Dienst nimmt und dabei soviel von sich an das Ich als Betriebsmittel abgibt, dass es ganz abstrakt, bloßer Bezugspunkt wird“²⁶. Als solcher kann sich das Ich mit allem und jedem Dazugehörigen eins fühlen, braucht sich vor der Verschiedenheit nicht länger zu ängstigen und kann jeden Dazugehörigen „vorgängig anerkennen“. So wird dem verdinglichten

²⁴ S. auch: Heinz Gess, *Der »Neue Mensch« als Ideologie der Entmenschlichung*, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft. Link: <http://bit.ly/1fajeDY>

²⁵ Albrecht Wellmer, *Endspiele: Die unversöhnliche Moderne*, Darin: Die Bedeutung der Frankfurter Schule heute. Fünf Thesen, Frankfurt am Main 1993, S. 227

²⁶ Theodor W. Adorno, *Minima moralia*, Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Frankfurt am Main 1991 (20. Auflage), S.263

System des Kapitals ein simuliertes menschliches Antlitz verliehen, das den inhaltsleeren Ichs, die den ganzen Menschen als humane apparative Komponente des sich selbst regulierenden Systems in Dienst genommen haben, simuliertes Leben einhauchen und sie einer permanenten Transformation nach Maßgabe des Verwertungsimperativs des Kapitals als Leitkriterium für die „selektive Reduktion von Komplexität“ (Luhmann) unterziehen. Denjenigen aber, die dabei nicht mitmachen, sondern sich der von Honneth gepredigten „vorgängigen Anerkennung“ der Charaktermasken verweigern, werden als argwöhnische Egoisten, eitel, inkonsequent, illoyal und unnatürlich abgewertet. So schafft „das ganz Vermittelte, das abstrakte Interesse, (...) eine zweite Unmittelbarkeit, während der noch voll Erfasste sich als unnatürlich kompromittiert. (...) Gesellschaftliche Zauberei macht unausweichlich den, welcher nicht mitspielt, zum Eigennützigem, und der ohne Selbst dem Prinzip der Realität nachlebt, heißt selbstlos.“²⁷ So wird die Aufforderung, wir alle sollten in unserem abstrakten, inhaltsleeren Menschsein „vorgängig anerkennen“, was immer auch jeder einzelne im System der kapitalistischen Produktions- und Verkehrsweise tue, zur Ideologie der Entmenschlichung im Jargon der Sittlichkeit und Toleranz, und Honneth macht sich zum Sprachrohr des „novissimum organon“²⁸ mit menschlichem Antlitz.

Nach dieser Situationslogik konformistischer Kritik kritisiert Honneth auch den Neoliberalismus. Das heißt, er kritisiert ihn *nicht* als

eine vom inneren Gesetz dieser Produktionsweise erzwungene Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern macht ungekehrt glauben, ein solches Gesetz gäbe es nicht, und alles wäre gut, wenn es noch so wäre wie zur Zeit des hierarchisch strukturierten, spätfordistischen rheinischen Sozialstaatskapitalismus, als die Lohnarbeit nach Honneth noch anerkannt und wertgeschätzt wurde und die abstrakte Leistung noch wirklich zählte. Honneth hat nichts gegen die Lohnarbeit an sich, die Trennung der Arbeitskraft von allen Bedingungen ihres Tätigwerdens, die ihm als Privateigentum Anderer gegenüberstehen. Er hat auch nichts gegen die Warenform der Arbeitskraft, wenn es im Warentausch Arbeitskraft gegen ihre Bezahlung nur formal gleich um gleich zugeht. Er hat selbstredend auch nichts gegen die „abstrakte Arbeit“ (Leistung), wenn das an sich gute Prinzip nicht durch Vererbung, korrupte Beziehungen und dergleichen beständig missbraucht würde. Der Neoliberalismus ist für Honneth die Ausgeburt des Missbrauchs des Kapitals durch egoistische, sittlich verstockte, menschlich missratene Kräfte, - Menschen eben, die nicht so sind wie sie nach Honneth sein sollten und wie er sich - und vermutlich Judith Butler - wohl selber sieht. Und nun missbraucht dieser satanische Verderber des guten Kapitalismus auch noch die „vorgängige Anerkennung“, indem er sie zur produktiven Ressource umformt und die Parole ausgibt: „Wertschöpfung durch Wertschätzung“. Wer das Bewegungsgesetz des zum automatischen Subjekt gewordenen Kapitals und seiner Abkömmlinge versteht, den wundert das nicht, war es doch der Akkumulationszwang selbst, der die Auflösung der altehr-

²⁷ Theodor W. Adorno, a. a. O., S. 246.

²⁸ Theodor W. Adorno, a. a. O., S., 307

würdigen hierarchisch-fordistischen Produktionsweise wegen der seinerzeit fallenden Profitrate erzwang, indem er u. a. auch bestehende Statusunterschiede unter den Arbeitern auflöste, ihre Konkurrenz untereinander durch Entsolidarisierung verschärfte, und das alles als Freisetzung „individueller Anerkennung“ inszenierte und seitdem mit der Logik dieser individuellen Anerkennung flexibel interagiert, alles mit dem einen Ziel: Wertschöpfung durch flexible „Anerkennung“. Nur ist das nicht, wie Honneth es gerne sehen möchte, ein Missbrauch der „an sich“ guten kapitalen Ordnung, sondern *das ist diese Ordnung*. Das ist das Prinzip der durch Systembildung ausdifferenzierten instrumentellen Vernunft. In ihr zählt nur, was und wer als Instrument für anderes dient und sonst gar nichts. Darüber hinaus kommt man nicht durch Beschwörung der „vorgängigen Anerkennung“ und wechselseitigen „Wertschätzung“, auch nicht durch den Glauben an Christus oder Allah und seinen einzigen Propheten, sondern nur durch eine bewusste emanzipatorische Praxis, die es mit dem Exodus aus dem stahlharten Gehäuse der Hörigkeit in den Systemen der instrumentellen Vernunft ernst meint und letztendlich auch die Trennung der Produzenten von allen Bedingungen ihrer Produktion aufheben wird, vorerst aber erst einmal dafür Sorge trägt, die gesellschaftlichen Verhältnisse so einzurichten, dass Auschwitz sich nicht wiederholt und nichts Ähnliches geschieht. Wer aber zur Zeit vor allen anderen unter der Drohung steht, dass an ihnen das ‚Verbrechen gegen die Menschheit‘ (Hannah Arendt) wiederholt wird, sind die Juden des zionistischen Staates Israel. Denn unablässig drohen das iranische

Regime und sein Ableger, die Hesbollah, damit, Israel auszulöschen und das ganze „Palästina“ ein- für allemal von allen Juden zu säubern. Ebenso regelmäßig stimmen alle islamistischen Rackets im Nahen Osten in diese Drohung begeistert ein. Jeder möchte der Erste bei der Vernichtungsaktion sein. Die europäischen Regierungen aber schweigen dazu oder geben den zionistischen Juden (Israel) vorab die Schuld an der Vernichtung, die über sie kommen soll.

Fasst man Honneths angebliche Kritik zusammen, ergibt sich: Am System selbst liegt es nicht. Wenn es zu „Fehlentwicklungen“ des Systems kommt, dann sind „deren Quellen woanders zu suchen als in den konstitutiven Regeln des jeweiligen Handlungssystems selbst“²⁹. Also kann nur individuelles oder Gruppenfehlverhalten die Ursache von systemischen Fehlentwicklungen sein, die sich, einmal in Gang gebracht, verselbständigen können. Der falschen Personalisierung strukturentbedingter Transformationsprozesse nach dem hierzulande üblichen Feindbildschema ist damit Tür und Tor geöffnet. In distanzloser Übereinstimmung mit dem Mainstream hierzulande echauffiert sich Honneth dementsprechend: „Wir leben in Zeiten, in denen wir (...) fünf Leute aus der Wallstreet zusammensetzen sehen können, die sich darüber Gedanken machen, wie sie mit der Spekulation die europäische Währung zerstören.“³⁰ In derselben distanzlosen Übereinstimmung beklagt er sich über die Erniedrigung der Palästinenser: „Mangelnde Anteilnahme der international tonangebenden Staaten an der erniedrigenden Existenzsitua-

²⁹ Axel Honneth, *Das Recht der Freiheit, Grundriss einer demokratischen Sittlichkeit*, Berlin 2011, S. 231

³⁰ Axel Honneth, Christoph Türcke, *Kritische Theorie im Wandel. Eine Diskussion*, in: *Zeitschrift für Kritische Theorie* 32/33, 2011, S.218

tion der Bevölkerung in Palästina, ja, das Ausbleiben jeder erforderlichen Solidaritätsbekundung bewirken bis auf den heutigen Tag, dass die in den dortigen Führungseliten tradierten Phantasien eines gegen Israel gerichteten Rachefeldzuges auch in den unteren verarmten Schichten des Landes immer wieder auf kollektive Folgebereitschaft stoßen³¹. Ein „Rachefeldzug“ also soll die immer wieder angekündigte Vernichtung Israels sein, eine Reaktion auf die vorangegangene aggressive Zersetzung des „palästinensischen Volkes“ durch die Juden. Leidet Honneth unter historischer Amnesie? Weiß er wirklich nicht, dass alle Kriege, die Israel seit der Gründung des Staates Israel (1948) hat führen müssen, Aggressionskriege von arabischen Staaten und palästinensischen Rackets wie Sal Fatah, Hamas, islamischer Dji had, Hesbollah gegen Israel waren mit der erklärten Absicht es zu zerstören, und Israel sein Staatsgebiet nur deshalb erweitern konnte, weil es diese Verteidigungskriege glücklicherweise gewann? Glücklicherweise, weil sonst vermutlich schon Wirklichkeit geworden wäre, was Adorno befürchtete, nämlich ein zweites Auschwitz als Resultat des verschwiegenen unterschweligen Faschismus *in* der Demokratie. Wie hoffnungslos verblendet und konformistisch muss jemand sein, wenn er den real grassierenden (Vernichtungs-) Antisemitismus derart dreist leugnet, obwohl ihn doch die Spatzen von den Dächern pfeifen; wie abgedichtet gegen die Erfahrung der offenkundigen Motive derer, die von ordinärem antiemanzipatorischen Juden hass getrieben werden und das auch gar nicht verheimlichen, sondern stolz ausposaunen und niederschreiben, so wie Hitler und Goebbels ihren Hass auch nicht verheimlichten sondern tatkräftig ausagierten. Aber wie damals, so auch heute: jeder gibt vor, davon nichts zu wissen, erklärt präventiv „den Juden“ Israel zum Schuldigen

und wäscht mitmachend seine Hände in Unschuld. Es ist, als ob ein kollektiver Wiederholungszwang auf Deutschen und Europäern lastet, der aus kollektiv narzisstischer Verdrängung und Abwehr der historischen Schuld resultiert, die nicht wahrhaftig erinnert und durchgearbeitet, sondern nur instrumentell, auf Außenwirkung bedacht, inszeniert wurde, um sich neu wieder Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Niemand war besser geeignet, durch seine Bekräftigung solcher Schuld abwehrenden Rationalisierungen fürs Kollektiv der Täter die gewünschte Außenwirkung zu erzielen: seine Reinwaschung von aller Schuld und womöglich gar Verkehrung in eine kollektive Opferidentität, die sich wehren und Rache nehmen müsse, um nicht vom bösen Wolf gefressen zu werden, der selbstverständlich hier und dort, wo der Islam ungebrochen herrscht, der Jude (Israel) ist.

In einem Brief an Adorno (1953) schreibt Max Horkheimer über Jürgen Habermas: Wie kann der „begabte, unablässig auf geistige Überlegenheit verweisende Mensch ... bei uns sein .., ohne im Geringsten seine Erfahrung über die gesellschaftliche Wirklichkeit zu erweitern.“ Er arbeitet mit „zu Clichees erstarrten Normen“, es mangle ihm „an gesellschaftlichem Verständnis“ und er bleibe bei seinen Interpretationen der Schriften „historisch ahnungslos“.³² Besser als auf Jürgen Habermas scheint mir diese Charakterisierung noch auf Axel Honneth zuzutreffen.

³¹ Axel Honneth, Christoph Türcke, *ibidem*

³² Martin Lichtmesz, *Das Klappern der Mühle – Habermas ist achtzig. „Der dialektische Herr Habermas“* (Fundstück 4).

Das „Narrativ“ von der Burka als Manifestation emanzipatorischen Protestes

Die emanzipierte Frau, die den antisemitischen Affekt von ihrer frommen, protestantischen Mutter übernommen hat, die die Juden schon aus „religiösen Gründen“ nie leiden konnte, ist gegen das zionistische Judentum in Israel, aber nicht etwa weil sie einen tief sitzenden Affekt gegen Juden hat, den zu reflektieren sie sich weigert, sondern weil die Juden als fortdauernder Ursprung der patriarchalischen Religion, von der das evangelische Christentum sich mit dem Fortschritt der kapitalistischen Produktionsweise gleichsinnig ‚befreit‘ hat, angeblich an der Unterdrückung der Frau auf ewig schuld sind, unter der sie immer noch nachhaltig zu leiden vorgibt, während sie in eins damit die Unterdrückung der Frau in vielen vom Islam beherrschten Regionen der Welt als Besonderheit der „kollektiven Identität“ der dortigen Kulturen willig respektiert und selbst in der Burka oder dem Gesichtschleier mit dem Fenstergitter vor den Augen kein Moment von Unterdrückung und demütiger Unterwerfung „des weiblichen Anderen des muslimischen Mannes“ unter seine Definitionsmacht, sondern nur einen Protest gegen die Zwangsbefreiung der Sexualität erkennen kann, die sie zur veräußerbaren Ware macht, der es aber nicht in den Sinn kommt, dass beides wahr ist: Einerseits enthält was als Befreiung der Frau und der Sexualität in der fortgeschrittenen, funktional differenzierten Gesellschaft gilt, ein unübersehbares Moment sozialen Sach-Zwangs und andererseits ist das Verhältnis zwischen Mann und Frau im Islam ein von der unmittelbaren Form der Herrschaft

des Mannes über die Frau geprägtes – und beide, der sachlich vermittelte indirekte Zwang auf die Frau, ihren Körper zu Schau zu stellen auf der einen, und der direkte, unmittelbar auf die Frau ausgeübte Zwang, ihren Körper in der Öffentlichkeit möglichst ganz zu verhüllen, sind Ausdruck bestimmter, sehr verschiedener Formen gesellschaftlicher Herrschaft. Jene ist Ausdruck des Fortschritts der der kapitalistischen Produktionsweise innewohnenden Form der der durch den Tausch bzw. die Wertform vermittelten Form von gesellschaftlicher Herrschaft – Max Weber nennt sie auch „rationale Herrschaft“, weil ihre Basis in der rationalen Organisation der (abstrakten) Arbeit in der kapitalistischen Produktion besteht. Diese ist Ausdruck einer bestimmten Form traditionaler (patriarchalischer) Herrschaft, deren Legitimitätsanspruch sich auf den Islam (Koran und Hadithen) stützt und von der allgemeinen Anerkennung dieses Legitimitätsglaubens in der jeweils vorherrschenden Auslegungsform (Sunna, Scharia etc.) abhängt.

Was Judith Butler angeht, so befindet sie sich mit all ihren positiven Würdigungen von Äußerungen zur Hamas und Hisbollah, ihrer Unterstützung der Boykottorganisation BDS gegen Israel, ihrer einseitigen, stets mit zweierlei Maß messenden Israelkritik, die Israel stets als „gewalttätig“ dämonisiert und seine vernichtungswilligen Feinde zu Opfern der ungerechten und unrechten zionistischen Gewalt stilisiert, ihrer wohlwollenden Deutung von Burka und Gesichtsschleier als emanzipatorischen Protest gegen die den Frauen aufgenötigte Zur-Schau-Stellung ihres Körpers, in voller Übereinstimmung mit dem in der eu-

ropäischen und mittlerweile auch in der amerikanischen Kulturindustrie und ihren ‚geisteswissenschaftlichen Zulieferbetrieben, in denen rasch verwertbare Halbbildung³³ zur Norm des Betriebes geworden ist. Ihre anti-materialistische Philosophie liefert die theoretische ‚Absicherung‘ für diesen Konformismus mit der herrschenden antizionistischen Meinung. Während Adornos Philosophie als „negative Dialektik“ auf dem Vorrang des Objektes in der begrifflichen Vermittlung besteht und auf dem zu allen begrifflichen Abstraktionen hinzutretende, mit ihnen nicht-identische Andere, den Leib insistiert, schon weil ohne dieses Hinzutretende der moralische Impuls, die leibhafte, praktisch gewordene Abscheu vor der unerträglichen physischen Qual, der die Menschen ausgesetzt sind, in Vergessenheit gerät und verschwindet, gibt es in ihrer anti-materialistischen Philosophie von diesem Vorrang des Objektes in der begrifflichen Vermittlung, dem leibhaft Hinzutretenden, keine Spur mehr, sondern ihre Philosophie ist wie in anderer Weise auch die soziologische Systemtheorie (Luhmann) darauf getrimmt, das „Eindenken der (ersten) Natur“, die Vergegenwärtigung des quälbaren menschlichen Leibes und

³³ Theodor W. Adorno, Theorie der Halbbildung, in: ders.: Soziologische Schriften 1, Ges. Schriften Bd. 8, s. 93 ff.

Heinz Gess, Thesen zur Kritik der autoritären kapitalförmigen Transformation der Hochschule im New Age, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

<http://www.kritiknetz.de/index.php/hochschul-undbildungspolitik/65->

Heinz Gess, Für ungegänzelte Wissenschaft - Kritik des autoritären Evaluationsverfahrens aus dem Geist der kapitalförmigen, autoritären Transformation der Hochschule. in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

<http://bit.ly/QcjDwS>

überhaupt jedes Objektes in seiner besonderen Beschaffenheit aus den Sozialwissenschaften zu löschen. Alles und jedes wird zur sprachlichen Konstruktion mit dieser oder jener Funktion so wie in Luhmanns soziologischer Systemtheorie alles zur funktional differenzierten Reduktion von Komplexität durch begriffliche Unterscheidungen wird und geht damit ohne Rest in zweite Natur, Realabstraktionen, allen voran die Realabstraktion des Werts und der einen abstrakten, gleichen, geschlechtsneutralen, menschlichen Arbeitskraft auf. Wenn Butler aber auf das mit diesem Abstrakten Nichtidentische scheinbar rekurriert, wie in ihrer wohlwollenden Deutung der Burka als Protest gegen die Ausbeutung des Sexus im ‚kapitalistischen Westen‘, dann wiederum nur in der falschen Weise, dass sie eine andere Form abstrakter Zurichtung des menschlichen weiblichen Körpers zur Kennzeichnung seiner herrschaftlichen Bestimmung, eine andere Form der Auslöschung des Nicht-identischen, zum Protest gegen die sexuelle Ausbeutung der Frau im kapitalistischen Westen ausspielt: die Form der abstrakten Zurichtung menschlicher Leiber in traditionellen Herrschaftsformen gegen die neue Form abstrakter Zurichtung des Leibes durch die Form „rationaler Herrschaft“, wie sie für die spezifische kapitalistische Produktionsweise kennzeichnend ist. Das ist so, als ob man den ‚Teufel der Neuzeit‘ mit dem ‚Beelzebub der Vorzeit‘ austreiben wollte.

Adorno-Preis-Verleihung als Fetisch

Eine Philosophie wie ihre, die auf den Protestgestus der Frau mit dem Ganzkörper-

schleier reflexionslos hereinfällt und diesen Gestus nicht als konformistische Äußerung lustvoller Unterwerfung unter die Herrschaft, die man einmal hasste, kritisch zu reflektieren weiß und die gleichsinnig dazu ebenso auf den Protestgestus von Hamas und Hisbollah und ihre Selbstdarstellung als demokratische Organisationen hereinfällt und sie als demokratische Organisationen der revolutionären Linken definiert, die durch ‚demokratische Wahlen‘ an die Macht gekommen seien,³⁴ hat mit der Adornos Philosophie nicht nur nichts gemein, sondern ist die Verkehrung seines Werkes und seiner ungeschminkt (historisch-) materialistischen Intention in ihr Gegenteil. In ihrer Gleichgültigkeit gegenüber dem realen Objekt ihrer Aussagen - Hamas/Hisbollah - , die eben nicht mit dem Begriff, den sie sich davon macht, und auch nicht mit ihrer Propaganda von sich identisch sind, die Butler als Selbstbeschreibung und bloßes „Narrativ“ missversteht, hat sie vermutlich nicht einmal die Charta der Hamas gründlich zur Kenntnis genommen, in der unter Berufung auf die Sure des Koran in Zitatform ausdrücklich die Ermordung der Juden zum Programm gemacht wird. Wäre es anders, müsste das Urteil über ihre Art von Wissenschaft sogar noch schlechter ausfallen. Unabhängig davon aber ist ihre Philosophie die praktizierte Verkehrung von Adornos Werk und die Verleihung des Adornopreises der Stadt Frankfurt an sie der Hohn auf sein Werk durch hiesige Zulieferer der nahezu weltweit herrschenden antisemitisch konnotierten antizionistischen

Meinungsmache, die die Ideologie- und Religionskritik, insbesondere des Islam, aus Angst, sie könnte das gute Exportgeschäft verderben, in Acht und Bann schlägt. Dass zu dem Beirat, der über diesen Vorschlag entschied, auch der Leiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, dem seinerzeit Max Theodor W. Horkheimer und Adorno vorstanden, Prof. Dr. Axel Honneth und die Leiterin des Sigmund Freud Instituts Prof. Dr. Bohl- eber sowie andere namhafte Sozialwissenschaftler, darunter Prof. Dr. Löw gehören, ist ein eklatanter Wissenschaftsskandal. Es ist nicht Judith Butler anzulasten, sondern den großkopfeten Damen und Herren dieses Beirats. Judith Butler ist anzulasten, dass sie djihadistische, antisemitische Rackets schön geredet hat. Dem Beirat ist vorzuwerfen, dass er diese Gerede, die gegenwärtige Form des „Jargons der Eigentlichkeit“, den Adorno in seinem gleichnamigen „Beitrag zur deutschen Ideologie“³⁵ scharf bekämpfte, durch die Ehrung nachträglich noch positiv sanktioniert und damit bekräftigt. So ist die praktizierte Kollusion, in der sich die „Dialektik der Aufklärung“ heute vollzieht, beschaffen. Dass sich an ihr ausgerechnet der Leiter des Instituts der Kritischen Theorie, aus dem mit der „Dialektik der Aufklärung“ und der „Negativen Dialektik“ die schärfsten und hellstichtigsten Kritiker dieser Dialektik hervorgingen, führend beteiligen, ist eine Realsatire aus dem Geist der globalisierten deutschen Ideologie. Man kann beinahe den Eindruck gewinnen, die institutionellen Nachfolger von Adorno

³⁴ – wäre das so, dann wäre auch die NSDAP eine demokratische Organisation der revolutionären Linken, die 1933 durch demokratische Wahlen an die Macht gekommen ist, und das Dritte Reich in seine Anfangsjahren eine Demokratie gewesen -

³⁵ Theodor W. Adorno, Jargon der Eigentlichkeit. Zur Deutschen Ideologie. in: www.Kritiknetz.de
<http://bit.ly/RNVc9l>

und Freud kennen deren Werke nicht wirklich, und die „Negative Dialektik“ von Adorno sei ihnen ein Werk mit sieben Rätseln geblieben. Vermutlich ist es aber wohl eher so, dass das Objekt, das Lebenswerk Adornos, das mit der Ehrung in eins mit der Geehrten geehrt und offiziell in Erinnerung gebracht werden soll, seinem Inhalt nach nicht wirklich von Belang ist, sondern die Preisverleihung als ganze nur praktizierter Warenfetischismus, in dem das Objekt als Träger von sozialem Tauschwert zählt, der mit der Preisverleihung in der trügerischen Gestalt seines Gebrauchswerts genossen wird, - ganz so, wie es Adorno in seinem Essay „Über den Fetischcharakter in der Musik“, sagt, wo es heißt: „Setzt die Ware allemal sich aus Tauschwert und Gebrauchswert zusammen, so wird der reine Gebrauchswert, dessen Illusion in der durchkapitalisierten Gesellschaft die Kulturgüter bewahren müssen, durch den reinen Tauschwert ersetzt, der gerade als Tauschwert die Funktion des Gebrauchswert tragend übernimmt. In diesem quid pro quo konstituiert sich der spezifische Fetischcharakter der Musik: Die Affekte, die auf den Tauschwert gehen, stiften den Schein des Unmittelbaren, und die Beziehungslosigkeit zum Objekt dementiert ihn zugleich. (...) Von solcher Substitution hängt alle spätere ‚psychologische‘, alle Ersatzbefriedigung ab. (...) Im Warenfetischisten neuen Stils, im ‚sado-masochistischen Charakter‘ und im Akzeptieren der heutigen Massenkunst stellt sich die gleiche Sache nach verschiedenen Seiten dar. Die masochistische Massenkultur ist die notwendige Erscheinung der allmächtigen Produktion selbst. Die affektive Besetzung des Tauschwertes ist keine mystische Trans-

substantiation. Sie entspricht der Verhaltensweise des Gefangenen, der seine Zelle liebt, weil nichts anderes zu lieben ihm gelassen wird

Butlers Philosophie ist in ihrem Kern die intellektualisierte Affirmation dessen, was Adorno hier kritisiert. Insofern die Frankfurter Preisverleihung wie viele andere auch die Praktizierung des von Adorno Kritisierten ist, passt es dann auch wieder, dass eine Philosophin wie Butler „ohne Beziehung zum Objekt“ ihn verliehen bekommt. Nicht aber fügt sich ein, dass ausgerechnet Adornos Werk, das diesen kulturindustriellen Warenfetischismus ohne Beziehung auf das Objekt auf das Schärfste kritisiert hat, zu dieser Preisverleihung gegen seine Intention missbraucht wird. Lebte Adorno noch, er würde sich gewiss mit aller Macht dagegen wehren und auf der engen Beziehung zu seinem Werk bestehen. So aber wird sein Werk posthum mit der üblichen sachlichen Rohheit und Rücksichtslosigkeit des Kulturbetriebes als bloßer Fetisch benutzt. Will man das nicht, aber gleichwohl Judith Butler für ihre Philosophie ehren, so gebe es andere, deren Werk für ihre Ehrung sehr viel geeigneter sind und bei denen die womöglich fehlende Beziehung zum Werk nicht auffiele, weil Butlers Arbeiten auch ohne Beziehung darauf ihrem Geist sehr viel näher stehen, so z. B. für Richard Wagner, C. G. Jung oder Martin Buber.

Man könnte über diese politische Apathie und anhaltende Besinnungslosigkeit der Linken, die sich im pseudorevolutionären Aktionismus nach Art der Mavi Marmara verstecken, verzweifeln und resignieren. Aber dem steht entgegen: „Die Umwälzung, die der Herr-

schaft ein Ende macht, reicht immer (nur) so weit wie der Wille der Befreiten. Jede Resignation ist schon der Rückfall in die Vorgeschichte.“³⁶ Ohne aktiven Widerstand und die stets erneute Anstrengung tritt die Freiheit – das Ende der Ausbeutung – nie ein. Solches Ende aber „ist keine Beschleunigung des Fortschritts mehr, sondern der Sprung aus dem Fortschritt (der bestehenden gesellschaftlichen Faktizität – HG) hinaus. Das Rationale ist nie vollständig deduzierbar. Es ist in der geschichtlichen Dialektik überall angelegt als Bruch mit der Klassengesellschaft.“³⁷

TEIL II

Auseinandersetzung mit Butlers Replik auf die Kritik an der Preisverleihung in „DIE ZEIT“ (Nr. 36, 30. 08. 2012, S. 53f.)

„DIE ZEIT“ veröffentlichte kürzlich einen Artikel Butlers in deutscher Übersetzung mit der Schlagzeile „Ich bin tief verletzt“. In ihm antwortet Butler auf die Kritik an ihrer positiven Beurteilung (s. o.) von Hamas/Hisbollah und ihrer aktiven Unterstützung der Boykottorganisation BDS, und weist zurück, dass sie, die sich selbst als Pazifistin definiert, wegen ihrer positiven Bewertung von Hamas/Hisbollah und ihrer Unterstützung von BDS mit diesen Organisationen sympathisiere. Sie hätte vielmehr nur Bewegung in den festgefahrenen „Palästinakonflikt“ bringen

wollen. Die Kritik wurde zuerst in der, wie es in der „ZEIT“ heißt, „amerikanischen Internetplattform Mondoweiss“ veröffentlicht und von dort zur exklusiven Dokumentation in der „ZEIT“ in deutscher Sprache übernommen. „DIE ZEIT“ unterlässt es bezeichnenderweise, darauf hinzuweisen, dass die Internetplattform, Mondoweiss eine bekannte antisemitische Internetseite ist. Die Veröffentlichung des Artikels gerade dort darf meines Erachtens auch als Indiz für Butlers Einstellung und das Netzwerk ihrer Aktivitäten gewertet werden, mehr aber sagt vielleicht noch das Verschweigen dieser Tatsache in der „ZEIT“ über ihre politische Linie in dieser Angelegenheit aus.^{38 39}

Ich greife im Folgenden eine Passage aus diesem Artikel heraus und diskutiere ihn ausführlich, weil die Passage prototypisch für Butlers Argumentationsweise ist und ihre Diskussion deshalb als pars pro toto gelten kann. Butler wirft ihren Kritikern in der betreffenden Passage zunächst vor, ihre Kritik an Butlers Unterstützung von Hamas/Hisbollah und der israelfeindlichen Organisation BDS (Boycott, Divestment and Sanctions) sei eine aktive Unterstützung antise-

³⁶ Max Horkheimer, *autoritärer Staat (1940/1942)* in: derselbe, *Gesammelte Schriften Bd. 5 Dialektik der Aufklärung und andere Schriften 1940 – 1950*, S. 303 f.

³⁷ M. Horkheimer, a., a. o., S. 307

³⁸ Zur Meinungsmache der ZEIT in Nah-Ost-Fragen s. im www.Kritiknetz.de unter anderem:

- Heinz Gess, *Der mit den Wölfen heult. Über die deutsche Kumpanei mit dem Islamismus - Teil 1* - <http://bit.ly/JbIAXn>

- Heinz Gess, *Religion, Verantwortung und Emanzipation. Der mit den Wölfen heult: Über die deutsche Kumpanei mit dem Islamismus Teil II*, - <http://bit.ly/Q5vRZt>

- Heko. E. Dahrendorf, „DIE ZEIT“ - <http://bit.ly/Rm7rcN>

³⁹ Ein weiterer Artikel zur Sache von J. Butler „Fangen wir an, miteinander zu sprechen“, erschien dieser Tage in der Frankfurter Rundschau am 30. 08. 2012 in der Sparte Kultur. Ich habe auch diesen Artikel zur Kenntnis genommen, beziehe mich hier aber hauptsächlich auf den Zeitartikel.

mitischer Organisationen, sei „nicht nur ein Angriff auf Menschen mit Ansichten, die Menschen verwerflich finden, sondern ein Angriff auf den vernünftigen Austausch an sich“, um dann fortzusetzen: „Wenn eine Gruppe Juden eine andere als „antisemitisch“ bezeichnet, dann versucht sie, das Recht im Namen der Juden zu sprechen, zu monopolisieren. Der Vorwurf des Antisemitismus ist also im Grunde oftmals ein Deckmantel für einen innerjüdischen Streit.“ (DIE ZEIT, S.53)

An dieser Argumentation ist alles falsch. Um das deutlich zu machen, gehe ich in drei Schritten vor:

1. Butler stellt in ihrer ersten Behauptung den wirklichen Sachverhalt geradezu auf den Kopf. Denn nicht die Kritik der antisemitischen Äußerungen oder Taten ist ein Angriff auf den „vernünftigen Austausch an sich“ (Butler) oder wie Wagner es formulieren würde, „auf den Geist reiner Menschlichkeit“, sondern der Antisemitismus/Antizionismus von Organisationen wie Hamas/Hisbollah selbst ist dieser Angriff. Er ist das Verbrechen gegen die Menschheit, weil er die Juden als „Gegenrasse“ „Anti-Volk“, „Zionisten“, „Mikroben“ etc. aus dem „vernünftigen Austausch“ ausschließt. Es wäre jedoch falsch, würde man in Butlers Verkehrung einen bloßen Irrtum sehen. Es ist mehr als das. Er ist Ausdruck eines mit dem Strom schwimmenden, affirmativen falschen Bewusstseins. Denn Butler formuliert, indem sie die Kritik des Antisemitismus (sofern sie sich auf ihre Äußerungen und Taten bezieht) Antisemitismus und nicht umgekehrt den Antisemitismus oder antisemitischen Antizionismus selbst zu einem „Angriff auf den vernünftigen Aus-

tausch an sich“ erklärt, nur, was in antizionistischer, israelkritischer Meinungsmache und Massenmeinung hierzulande, europaweit und womöglich weit darüber hinaus als feststehendes Faktum gilt, nämlich dass es nach Auschwitz in Deutschland/Europa keinen Antisemitismus, mehr gibt, das Land „geläutert“ ist und schon wegen dieser Läuterung der hierzulande übliche antisemitisch konnotierte anti-israelische Antizionismus kein Antisemitismus sein kann, sondern eine deutsche Friedensbewegung aus dem „Geist reiner Menschlichkeit“ sein muss. Wer also einen antisemitischen Antizionisten, den es der herrschenden Meinung zufolge gar nicht gibt oder seine Taten, wie etwa die Unterstützung von Hamas/Hisbollah, dem iranischen Regime antisemitisch nennt, muss deshalb ein „Volksverhetzer“ bzw. „Feind des vernünftigen Austausches an sich“ sein.⁴⁰ Butler spricht in ihrem ersten Diktum also nur aus, was für den antizionistischen Mainstream hierzulande ohnehin Faktum ist. Insofern sagt sie die Wahrheit, aber eben nur insofern! Die

⁴⁰ . Der Verfasser hat das am eigenen Leib miterlebt, wie schnell man hierzulande dazu gemacht wird, wenn man Kritik dieser Art übt, und ihn schaudert noch heute vor dem Hass und der Verachtung, die ihm entgegenschlugen, und der Verlassenheit, in der er sich je geworfen fühlte, als ihm das widerfuhr. * s. dazu u. a. im www.Kritiknetz.de Silvia Bose, Das Schweigen der Lämmer. - Zur Hochschule neuen Typs. Ein Bielefelder Professor soll nicht reden, weil er die Wahrheit sagt,

Heinz Gess, Hochschulpraxis in der Kritik. - Warum und wie die Hochschulreform nach dem "Hochschulfreiheitsgesetz" (NRW) Unfreiheit fördert und kritische Aufklärung erschwert - - am Beispiel des Alt- und Neo-Nazis Werner Georg Haverbeck - <http://bit.ly/Obytsx>

Heinz Gess, Wer war Werner Haverbeck (Heinz Gess) - Protest gegen Nazis
Heinz Gess, Kollektive Zwangsneurose Islam oder Straftatbestand Islamophobie

Unwahrheit ihrer Feststellung liegt darin, dass sie dieses Common-Sense-Faktum affirmiert und nicht bemerkt, dass es selbst bereits eine perfide Verkehrung des wahren Sachverhalts und damit grundfalsch ist. Dafür das Sensorium zu haben und das Falsche der bestehenden schlechten Faktizität zu Sprache zu bringen, nicht aber ihr affirmatives Sprachrohr zu sein, ist Aufgabe der kritischen Theorie in jenem Sinne wie Adorno sie verstand.

Davon abgesehen wäre es, wenn Butler, wie sie vorgibt, einen vernünftigen Diskurs führen möchte, zwingend erforderlich, dass sie die Argumente ihrer Opponenten auf ihre Triftigkeit hin prüft und sich nicht allein mit moralisch abwertenden Aussagen über den Opponenten zufrieden gibt, die nur den Zweck haben, den Opponenten vor jeder Diskussion moralisch abzufertigen und sich als Mensch mit der besseren Moral in Szene zu setzen – was in diesem Fall außerdem noch, wie gezeigt, verkehrt ist – und so tut, als erübrigten sich damit die Frage nach der Wahrheit/Falschheit der gegen ihre politischen Äußerungen gerichteten Kritik. Das ist keineswegs der Fall. Sich so zu verhalten, ist vielmehr gleichbedeutend mit der vorgängigen Entwertung der Argumente ihrer Gegner, ohne dass zu deren Triftigkeit irgendetwas gesagt worden wäre. Gerade das Schlechte, das sie selber tut, wirft sie andererseits aber ihren Gegnern vor, die ihre Unterstützung antisemitisch-antizionistischer Gruppierungen kritisieren, nämlich dass sie sie als Antisemitin diffamierten, ohne ihre Taten und Argumente zur Kenntnis zu nehmen. Auch das ist falsch. Sie nehmen sie zur Kenntnis, diskutieren sie mit Bedacht und kommen eben da-

durch zu dem von ihr nicht gewünschten Resultat. Abgesehen davon aber tut Butler, indem sie sich mit dieser Klage über die angeblich perfide Strategie ihrer Kritiker in deutschen Leitmedien der Meinungsmache wie „DIE ZEIT“ an das deutsche Publikum wendet, gerade das, was sie ihren Opponenten falsch unterstellt. Sie projiziert in sie geradezu zwanghaft, was sie selbst unablässig tut, um dann mit dem Applaus des Publikums im Rücken – s. dazu den nächsten Abschnitt – um so heftiger auf ihre Kritiker wegen ihrer vermeintlich inhumanen Strategie gegen sie eindreschen zu können. Gerade das aber, sowohl (1) die – geradezu zwanghaft – falsche Projektion, die auf das Objekt nur projiziert, was im Subjekt ist, ohne dass dies irgendetwas vom Objekt zurück empfängt, als auch (2) die Verkehrung von Sachverhalten in ihr Gegenteil und die Verdichtung beider in einem oder zum Verwechseln ähnlichen Symbolen – hier „Antisemitismus“ und „Vorwurf des Antisemitismus“ – gehört nach Adorno zu den Bestimmungselementen der antisemitischen Denkform.⁴¹

Wenn aber Butler auf die Argumente ihrer Kritiker doch einmal – eher beiläufig – eingeht, wie in der Frankfurter Rundschau (31. 08. 2012), sagt sie nicht wirklich die Wahrheit. So schreibt sie, sie habe ausdrücklich erklärt, dass ihre Definition von Hamas/Hisbollah als Bestandteil der revolutionären demokratischen Linken nicht bedeute, dass sie die Gewalt, die von diesen Organisationen ausgehe, gerechtfertigt habe. Das ist so nicht. In den mir vorliegenden, im Artikel

⁴¹ Max Horkheimer, Theodor. W. Adorno, Elemente des Antisemitismus, in: dies., Dialektik der Aufklärung, Frankfurt/M. 1997, S. 212 ff.

zitierten Äußerungen zu Hamas/Hisbollah in der Universitätsvorlesung in Berkeley hat sie sich mit keinem Wort von beiden Organisationen distanziert. Sie hat noch nicht einmal auf den Passus in der Charta der Hamas hingewiesen, alle Moslems zum Judenmord aufordert, wo immer ihnen Juden begegnen. Vermutlich kannte sie die Charta der Hamas noch nicht einmal, die sie den Studierenden als links und demokratisch anbot. Wäre es anders, wäre es noch schlimmer. Denn dann hätte sie, die als Kritikerin der „ethischen Gewalt“ so tut, als sei heute die moralisch-praktische Vernunft das Gewalt verursachende Problem, an dem die Welt krankt und nicht vielmehr der reale gesellschaftliche Zustand, in dem es kaum noch möglich ist, moralisch vernünftig zu handeln, die Studierenden systematisch getäuscht. Butler distanzierte sich später zwar von der Gewalt, die von diesen Organisationen ausgehe, aber das erst, *nachdem* sie wegen dieser Äußerungen im Zusammenhang mit der beabsichtigten Verleihung des Adorno-Preises heftig kritisiert wurde. Falsch ist auch, wenn sie nachträglich behauptet, sie trete nicht für einen generellen Boykott israelischer Organisationen ein, wie neuerdings auch mit einer Petition deutscher Akademiker zur Unterstützung der Adorno-preisverleihung ⁴²darunter namhafte Professoren aus Frankfurt wie unter anderem M. Brumlik, behauptet wird. Richtig ist hingegen: Butler trat zumindest solange es nicht skandalisiert wurde, ausdrücklich für den kul-

turellen und akademischen Boykott Israels und vor allem israelischer Universitäten ein.

2. Im zweiten Satz ihres Arguments wiederholt Butler die üble Taktik des ersten Teils des Arguments. Hatte sie hier den Kritikern ihres antizionistischen Engagements ohne jede Diskussion der Triftigkeit ihrer Feststellungen vorgeworfen, sie würden sie mit der Kritik ihres antizionistischen Engagements als antisemitisch aus dem Kreis der vernünftig diskutierenden Menschheit ausschließen und sich damit als Opfer der „Gewalt“ der anderen Seite stilisiert, so wirft sie dort den jüdischen Gruppen, die zu dem gleichen Ergebnis wie ihre nichtjüdischen Kritiker kommen, vor, sie wollten ihr das Recht absprechen, im Namen der Juden zu sprechen und es für sich monopolisieren. Auch diesen Vorwurf erhebt Butler wieder ohne jede Prüfung der Frage, ob die „jüdischen Gruppierungen“ sich durch ihre Aktionen und Zuschreibungen nicht mit Recht unfair angegriffen fühlen und ihre Antworten darauf gerechtfertigt sind. Es gilt deshalb hier Dasselbe wie zuvor schon: Butler projiziert (zwanghaft) was in ihr ist, wenn sie den „jüdischen Gruppierungen“ vorwirft, sie wollten die Definitionsmacht bei sich monopolisieren. Diesen Vorwurf kann man ihr postwendend mit gleicher Münze heimzahlen. Denn der Vorwurf dient erkennbar nur dazu, die „jüdischen Gruppierungen“ zum Kuschen zu bewegen aus der Sorge, der Vorwurf, die (anderen) Juden wollten die Definitionsmacht bei sich monopolisieren, könnte beim Publikum verfangen. Denn Butler greift hier mit der instinktiven Raffinesse zweiter Natur das alte antisemitische und anti-judaistische Stereotyp vom herrschsüchtigen und gewalttätigen

⁴² <http://www.ipetitions.com/petition/adorno-preis-fuer-butler/>

Judengott auf, der die Juden nach diesem seinen Bild geschaffen habe und die deshalb nicht aufhören könnten, nach gesellschaftlicher Herrschaft zu streben und vor allem anderen die Definitionsmacht darüber, wer als was zu gelten habe, an sich reißen wollten, und versucht die Besorgnis, die diese offensive Verwendung des antisemitischen Klischees durch sie bei anderen Juden berechtigterweise wecken könnte, für ihren Zweck zu nutzen, die opponierenden Juden zum Kuschen zu zwingen, damit sie weiterhin ohne durch sie noch belästigt zu werden und hoch geehrt von den Waisen in den Zulieferbetrieben der deutschen Kulturindustrie die Definitionsmacht darüber ausüben kann, wer oder was Israel Hamas/Israel, der BDS, Frauen mit der Burka, Selbstmordattentäter sind. Mit anderen Worten: Das an die jüdischen Gruppen gerichtete Vorwurf Butlers ist nur dann richtig, wenn die stillschweigende Präsupposition von Butler, die sie nie zur Diskussion stellt, nämlich dass es unter Juden a priori keine Antisemiten gebe (geben könne) richtig ist. Nur dann nämlich ist der Vorwurf, ihr Antisemitismus zuzuschreiben sei der durchgeführte Versuch, sie aus dem Judentum auszugrenzen, richtig. Andernfalls müsste zunächst einmal untersucht werden, ob der Vorwurf wahr ist oder nicht. Ist er aber triftig oder kann man seine Triftigkeit zumindest nicht von vornherein ausschließen, ist ihre apodiktische Funktionszuweisung aber haltlos und ein bloße Falle, um ihre vorgängige Unterstellung, Juden könnten von vornherein keine Antisemiten sein, bei denen, die in sie hineintappen, durchzusetzen. Setzt sie sie aber durch, hat sie gewonnen: Sie könnte über Israel und den Zionismus die übelsten

„Narrative“ verbreiten, die von antisemitischen Klischees nur so strotzen, eine Antisemitin wäre sie gleichwohl nicht, weil sie ja selbst eine Jüdin ist. Schön wär's – aber nicht für die Juden, sondern für die Antisemiten in aller Welt, insbesondere bei der Hamas/Hisbollah und beim BDS.

Butler beklagt die Gewalt, die ihr durch die angebliche Ausgrenzung aus dem Universum der vernünftigen Diskussionen (1) und dem Judentum (2) angetan wird, und inszeniert sich dadurch vor dem deutschen Publikum als Opfer derer, die Israel gegen ihre Angriffe verteidigen. Sie benutzt damit eine Rationalisierungsstrategie für ihre die historischen Tatsachen verkehrenden Angriffe auf Israel, die denen von Hamas und Hisbollah, die sich ebenfalls gegenüber Dritten stets als Opfer der von Israel ausgehenden Gewalt inszenieren, strukturell gleicht. Sie aber sieht dabei permanent einen entscheidenden Unterschied: Während die angebliche ‚Gewalt‘, die ihr durch die unterstellte Ausgrenzung aus dem Judentum zugefügt wird, immer nur eine Gewalt durch semantische Zuschreibungen ist, ist die Gewalt, die jene „linken“ und „demokratischen“ Organisationen, die Israel mit Vernichtung drohen, eine wirklich physische, den Leib vernichtende Gewalt. Butler scheint diesen alles entscheidenden Unterschied zwischen der möglichen „verbalen Gewalt“, die sie noch dazu falsch „ethische Gewalt“ nennt, und der wirklichen, auf den Leib zielenden Gewalt, zwischen dem psychischen Schmerz einer erfahrenen verbalen Kränkung und dem unerträglichen physischen Schmerz des quälbaren Leibes nicht mehr zu kennen. Jedenfalls gibt es keine Hinweise darauf, dass sie ihn in dieser Auseinanderset-

zung irgendwo bedenkt. Das überrascht auch nicht, wenn man ihre Philosophie nur ein wenig kennt. Denn wo alles Semantik, Konstruktion wird, die auch anders sein könnte und im wesentlichen durch ihre gesellschaftliche Funktion bestimmt ist, ist das Nicht-Identische vergessen und, was bei Marx Entfremdung und Verdinglichung genannt wird, zu seiner negativen Vollendung gekommen. Diese Identität ist gerade nicht „die Versöhnung des Allgemeinen mit dem Besondern, sondern das Allgemeine als Absolutes, in dem das Besondere verschwindet.“⁴³

3. Butlers Versuch, aus der Debatte um die möglichen antisemitischen Implikationen ihrer politischen Äußerungen und Aktivitäten eine innerjüdische Auseinandersetzung um die Definitionsmacht innerhalb des Judentums zu machen,⁴⁴ ist erkennbar auch darauf berechnet, damit beim deutschen Publikum, an das die Medien sich richten, sympathisch herüberzukommen, indem sie ihm bedeutet, sich in diesen „innerjüdischen Streit“ nur ja nicht einzumischen, sondern dem Streit allenfalls als unbeteiligter Zuschauer, belustigt über die jüdische Streitlust, Kompliziertheit und Aufgeregtheit, zuzusehen. Das hat für die dringend erforderliche Gesellschaftskritik der antisemitischen Implikationen der antizionistischen Israelkritik abträgliche Folgen. Denn Butler trifft mit ihrer Verschiebung des

Problems zu einem innerjüdischen sehr genau die gängige Einstellung nach Auschwitz, in der der alte Antisemitismus versteckt im Gewand der Läuterung weiter fortschwelt und der, wenn er sich mal äußert, in Form der Kritik an Israel zum Vorschein kommt, zu der man ein ‚gutes Recht‘ habe. Die an deutschen (Stamm-)Tischen gängigen Begriffe wie „Israelfrage“, „das Problem Israel“, „israelischer Staatsterror“ vs. „Friedensmacht Deutschland“, das „Recht auf Israelkritik“, dem kein symmetrisches Recht auf „Deutschlandkritik“ gegenübersteht, sondern stattdessen die Forderung, dass ein Schlussstrich zu ziehen sei, weisen beredt darauf hin. Butlers berechnete Affirmation dieser durchaus gängigen Einstellung verstärkt diese Einstellung noch durch ihre, auf ihren taktischen Vorteil berechnete Affirmation dieser Einstellung und damit auch den unterschweligen negativen Affekt gegen „den Juden“ oder die „Judenrepublik“ Israel, der darin häufig mitschwingt.

Doch wichtiger als das und von ganz zentraler Bedeutung ist ein anderer Aspekt dieser von Butler vorgenommenen Verschiebung des ‚Vorwurfs des Antisemitismus‘, sofern er einen Juden/ein Jüdin trifft. Er besteht darin, dass Butler, indem sie diesen Vorwurf zum bloß taktischen Bestandteil eines Ränkespiels in der jüdischen Community erklärt, die gesellschaftliche Dimension des Antisemitismus verdeckt. Das aber geht restlos an der Sache vorbei. Deshalb ist gegen diese Verschiebung mit allem Nachdruck darauf zu bestehen: die Kritik des Antisemitismus ist, wie sie von den Kritikern Butlers geführt wird, alles andere als Bestandteil eines jüdischen Ränkespiels und eine innerjüdische Angelegenheit. Hier

⁴³ Theoder W. Adorno, Postscriptum, in ders.: Soziologische Schriften 1, Ges. Schriften, Bd. 8, Frankfurt/M., 1997, S. 91

⁴⁴ „Vielleicht wäre aus dem ‚Streit‘ um meine Ansichten zu lernen, dass Juden einfach komplizierte Menschen sind, dass sie nur selten miteinander übereinstimmen, dass ihre Streitlust Teil einer wertvollen talmudischen Tradition ist ...“, J. Butler in „Frankfurter Rundschau“ vom 31.08.2012

geht es um Fragen von grundlegender gesellschaftlicher und politischer Bedeutung.

Seit Amérys Aufsatz „Der Ehrbare Antisemitismus“⁴⁵ gibt es die Erkenntnis, dass Israelhass eine Form des gesellschaftlich nicht sanktionierten Antisemitismus ist. Der Antisemitismus ist die Gegenbewegung zur individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation von gesellschaftlicher Herrschaft, als solcher die negative Leitidee der Moderne und die Einheit einer komplexen, verkürzt antikapitalistischen Ideologie und diverser Praxen. Er ist nach Moishe Postone eine ‚antikapitalistische Revolte‘, die bekräftigt, wogegen sie sich verkürzt und verdreht richtet, und die anstatt der kritischen Produktions- und Verkehrweise ein Ende zu bereiten in der Vernichtung ‚des Juden‘, für den heute ‚der Zionist‘ steht, oder mit den Worten von Horkheimer und Adorno die „Rückkehr der aufgeklärten Zivilisation zur Barbarei in der Wirklichkeit.“ Gegen die Aufklärung ist er so resistent, wie Professorin Judith Butler gegen die Revision ihrer Überzeugung, dass Israel ein an sich gewalttätiger Staat sei, der mit dem BDS im Bunde boykottiert werden müsse und Hamas/Hisbollah demokratische und revolutionär-emanzipatorische Bewegungen. In Zeiten der sich im entfalteten, späten Kapitalismus gewissermaßen naturwüchsig vollziehenden Tendenz des Umschlags der Herrschaft in ihre autoritäre Phase kann allein noch helfen, dass eine starke emanzipatorische Linke (neu) entsteht. „Der Augenblick

einer Revision und neuen geistigen Selbstbestreitung der Linken ist gekommen; denn sie ist es, die dem Antisemitismus (zurzeit) eine ehrlose dialektische Ehrbarkeit zurückgibt. Die Allianz des antisemitischen Spießerstammtisches mit den Barrikaden ist wider die Natur, Sünde wider den Geist, um in der vom Thema erzwungenen Terminologie zu bleiben. [...] Die Linke muss redlicher sein. Es gibt keinen ehrbaren Antisemitismus. Wie sagte Sartre vor Jahr und Tag in seinen „Überlegungen zur Judenfrage“: „Was der Antisemit wünscht und vorbereitet, ist der Tod des Juden.“⁴⁶ Das schrieb Amérys bereits 1969. Aber die Revision und geistige Selbstbestreitung der Linken ist bislang ausgeblieben.

Heinz Gess (am 06. 09 . 2012)

⁴⁵ Jean Améry, der ehrbare Antisemitismus in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (www.Kritiknetz.de) Link: <http://bit.ly/RPNTEs>
Erstveröffentlichung in „DIE ZEIT“, Juli 1969, S. 6

⁴⁶ Jean Améry (2012), a. a. O.

